

Schriftleitung:
Kathausgasse Nr. 3
 (Summer'sches Haus.)
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint den Sonntag und Donnerstag morgens.
 Postkonten-Nr. 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Kathausgasse Nr. 3
 (Summer'sches Haus.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für III mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Ganzjährig . . . K 12.—
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.
 Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 56.

Gilti, Sonntag, 12. Juli 1903.

28. Jahrgang.

Leo XIII.

Der oberste Priester der römisch-katholischen Kirche liegt im Sterben. Unbestreitbar geht mit ihm eine Persönlichkeit von der Weltbühne ab, die in die Geschichte der letzten Jahrzehnte gewaltig eingegriffen hat. Er hat durch seine soziale Politik die Massen seiner Kirche geschickt zusammengehalten, seine Macht reichte in alle Staaten hinein und nahm Kanzel und Wählerversammlung, Kirche und Volkshaus in Anspruch, um sich zu stützen.

Leo war nie ein besonderes Geistlicht, er war ein kühler, berechnender, mathematischer Kopf. Seine Verse, zu denen er sich häufig verstieg, sind trotz ihrer äußeren Eleganz ohne den zündenden Funken der Poesie. Sie atmen weder Gefühl noch Stimmung, sie sind eben die Ergüsse eines berechnenden Kopfes, das Gemüt kommt dabei nicht in Betracht.

Wie wäre denn auch anzunehmen, daß ein asketischer Kirchenfürst, der den Kampf leidenschaftlicher Gefühle nicht kennt, ein Dichter sein könne?

Die Geistesstärke des sterbenden Papstes ist vielmehr wo anders zu suchen, als auf dem Gebiete der Kunst, zu deren Vertreter sich der „Unselbste“ zählt. Sie lag in der geschickten Ausnützung der jeweiligen politischen Lage. Leo war Opportunist von dem tonsurierten Scheitel bis zum Panzerring hinab. Es ist eine seltsame Erscheinung in der Weltgeschichte, daß mit der Aufhebung des Kirchenstaates der weltliche Einfluß des Papstes stetig im Steigen begriffen war. Leo war ein vollendeter Diplomat und Weltmann und besaß Reichthümer. Der Heiland aber hatte einst gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

Obgleich es verboten ist, daß die Kardinäle vor dem Tode des Papstes eine Neuwahl besprechen, so erscheint es doch menschlich und natürlich, daß sie alle Einflüsse abwägen, welche zur Wahl des einen oder anderen führen könnten, auch schon ehe

der Heilige Vater gestorben ist. Aber die Intriguen fangen doch erst an zu spielen, wenn das Konklave seine Tätigkeit beginnt, wenn der Ehrgeiz einzelner alle Kräfte in fieberhafter Erregung erhält, wenn sich Parteien finden für den einen oder anderen. So war es immer, und denselben Charakter wird auch das künftige Konklave haben. Vor allem wird es sich darum handeln, ob die nicht zur Kurie gehörigen Kardinäle und die auswärtigen Kirchenfürsten bereit sein werden, für den von der Kurie vorgeschlagenen Kandidaten zu stimmen. Bei dem letzten Konklave herrschte ein ziemlich einmütiger Geist, aber seit 1878 hat sich die Lage so geändert, daß man an die Wahl des Nachfolgers Leo XIII. unter Beobachtung ganz anderer Gesichtspunkte herantreten wird. Die auswärtigen Kardinäle werden beispielsweise mit einem ganz festen Programm das Konklave betreten. Unter den Kurien-Kardinälen herrscht große Meinungsverschiedenheit. Die einen wollen einen Papst, der das politische Erbe Leos XIII. hüten soll — es sind dies natürlich alle diejenigen, welche Leo XIII. den Kardinalshut verdanken; andere wollen einen Reformpapst, welcher die Kirche dem modernen Zeitgeist entsprechend umgestalten soll, dazu gehören alle die „amerikanistisch“ angehauchten Kreise Deutschlands, Frankreichs, Englands und vor allen Amerikas; eine dritte Partei endlich möchte einen Papst, welcher auf ihre besonderen, besonders Italien betreffenden politischen Ideen eingeht. Diese drei Prinzipie werden im künftigen Konklave um den Vorrang streiten, es scheint jedoch ausgesprochen, daß eines der letzten beiden die Oberhand gewinnt. Sicher ist auch, daß die Meinung der Kurien-Kardinäle durchaus nicht von den auswärtigen Kardinälen geteilt werden wird. Und diese geben im Konklave den Ausschlag, da sie die Hälfte der Stimmen besitzen, und schon zwei Drittel genügen, um eine Wahl durchzusetzen. An diese wird sich daher das Netz der Wahlintriguen

heranmachen. Einig ist man übrigens darüber, wieder einen italienischen Papst zu wählen. Doch denken natürlich nicht alle Kardinäle einig, wenn es sich um die Nennung eines Namens handelt, und viele sind Feinde der Wahl eines Kurien-Kardinals.

So wird in Rom also schon bei Lebzeiten des Papstes um sein Erbe gekämpft.

Slovenische Zeitungsstimmen.

Der „Stajerc“ befaßt sich in einer Notiz mit den bereits in strafgerichtlicher Untersuchung stehenden Betrügereien in der slovenischen Bezirksvertretung und stellt hierbei die Betrachtung an: „Diese Pervaken haben sich einst alle Mühe gegeben, als sie die Bezirksvertretung übernahmen, die deutsch-fortschrittliche Partei anzuschwärzen und zu verdächtigen, es sei bei dem Gelde nicht alles in der Ordnung. Die gerichtliche Untersuchung hat jedoch die Unwahrheit dieser Verdächtigung erwiesen. Wie wird sie aber jetzt ausfallen? Wir werden ja sehen.“ — Die zahlreichen Zuschriften aus bäuerlichen Kreisen führen den Beweis, daß der Stimme des „Stajerc“ als eines Ausdrucks der wahren Gesinnung unserer slovenischen Landsleute immer mehr Beachtung zukommt. Umso wunderlicher mutet es an, daß der steiermärkische Landesauschuß zu seinen Veröffentlichungen einem Blatte wie dem „Slovenski Gospodar“ den Vorzug gibt, das in das Horn der „Los von Graz“-Schreier tütet.

Gottscheer Slovenisch. Unter dieser Aufschrift sucht der „Slovenec“ das beachtenswerte Unternehmen der Bezirkshauptmannschaft Gottschee, das dem Volk verständliche Neuslovenisch durch Anleihen aus der Volkssprache etwas verständlicher zu machen, ins Lächerliche zu ziehen. Man hat unter den Pervaken das instinktive Empfinden, daß mit der Zertrümmerung des neuslovenischen Humbugs auch ihre Herrschaft ins Wanken kommt. In voller Erkenntnis dieser Tatsache bringt beispielsweise der „Stajerc“ viele Ausdrücke der Volkssprache zu Ehren, die das Neuslovenisch als deutsche Lehnwörter in Acht und Bann getan hat. Beachtung verdient auch der Umstand, daß die Behörden im mündlichen

Wie soll man wandern?

Von Dr. P. Meißner.

Der tägliche Beruf, das Hasten nach Gewinn, die Anforderungen, welche die von Tag zu Tag fortschreitende Kulturentwicklung an den menschlichen Organismus stellt, sie alle sind nichts weniger als gesundheitsfördernd. Der Mensch ist nicht dazu gemacht, am Schreibtisch, im Bureau, in der Fabrik, im Laden zu stehen oder zu sitzen, die dumpfe Luft der Städte zu atmen, des Lichtes, der freien Natur zu entbehren, kurz, wir leben in gesundheitlich unzuträglichen Verhältnissen und müssen in diesen leben. So bedauerlich das ist, und so sehr tief der intensive Wunsch, anders zu leben, in manchem aufsteigen mag, so wenig ist es möglich, einen solchen Wunsch zu erfüllen. Der Kampf um das Dasein zwingt uns, in Verhältnissen auszuweichen, in welchem wir, wenn auch langsam, die Kräfte unseres Organismus aufbrauchen. Die ungemaine Vermehrung sogenannter nervöser Leiden, welche eine unabwiesbare Begleiterscheinung fortschreitender Kultur zu sein pflegt, verlangt in der energischsten Weise von je ein einzelnes zielbewußte Maßnahmen, um dieser Dezimierung auf der einen Seite eine Kräftigung, und Hebung der Gesundheit auf der anderen Seite entgegenzusetzen. Wie oft aber wird diese Kräftigung auf falschen Wegen gesucht und nicht gefunden. Es ist natürlich nicht jedem möglich, bei den verschiedenen Erwerbsverhältnissen Erholungsreisen und Kräftigungskuren zu unternehmen,

deren Erlolge wenigstens in gewisser Weise sicher erwartet werden dürfen. Viele sind gezwungen, auch in der Zeit, in der sie dem Frohndienst der Arbeit entziehen können, Rücksichten auf ihren Geldbeutel zu nehmen, und müssen versuchen, in bescheidenen Grenzen das zu suchen, was den Reichen mühsamer schwer erreichbar ist. In besonders hohem Maße kommt bei einer Erholungsreise die Frage in Betracht, ob man nicht an Stelle langer, ermüdender, staubreicher, kostspieliger Eisenbahnfahrten das Wandern setzen soll. Das Wandern ist, wenn man so sagen soll, ein sportlich ausgebildetes Spazierengehen. Der Nutzen, welchen man sich von diesem verspricht, der wird uns bei jenem in noch höherem Maße zuteil werden. Das Wandern ist keine einseitige Beschäftigung, es ist nicht, wie viele annehmen, lediglich eine Übung und Training der Beinhmuskeln, im Gegenteil, das rationelle Wandern stellt die denkbar vielseitigste Betätigung aller Muskeln des Körpers dar und sorgt auf der anderen Seite in einer Weise für die geistige Erholung und Ausspannung, wie sie sonst wohl nie erreicht werden kann. Aber man muß das Wandern verstehen. Das Wandern muß Selbstzweck sein, es darf nicht dazu dienen, irgend ein Ziel hastend zu erreichen, es soll ruhig und mäßig und vor allem unter Beachtung aller hygienischen Gesichtspunkte ausgeübt werden. Geschieht das aber, dann ist der Erfolg unbestreitbar sicher, ein Erfolg, der nicht allein für Tage und Wochen, der auf Monate sich geltend macht, und Menschen, deren

Leben durch möglichst köperliche Unordnungen getrübt wird, zu lebensfrohen, arbeitsfreudigen Geschöpfen macht. Der eine leidet an Kopfschmerz, der andere an schlechter Verdauung, der dritte muß sich vor jeder „schweren Speise“ hüten, der vierte ist ohne seinen Mittagsschlaf kein Mensch, den fünften plagt das, den sechsten jenes. Alles finden sie im Wandersport, wenn er rationell ausgeführt wird, und nur dann verdient er den Namen Sport, Heilung, Gesundung und Wohlfinden. Was stürmt in unserer Zeit auf die Nerven tagtäglich ein? Nicht allein, daß wir von Minute zu Minute andere Bilder vor uns sehen, deren Erfassen das Gehirn ermüdet und ermattet, noch viel schlimmer fast sind die dauernd und unabwieslich auf uns wirkenden Geräusche. Die Augen kann man schließen, die Nase kann man den Gerüchen entziehen, aber fast unmöglich ist es, dem Lärm der Großstadt und dem unaufhörlichen Poltern der großen Kulturmaschinen sich zu entziehen. Gerade die Geräusche, das ewige Klingeln, Klopfen, Schreien und Rufen, welches der Großstadtbetrieb, die Kultur mit sich bringt, gerade diese Geräusche sind die wichtigsten Faktoren bei der Erzeugung dessen, was wir nervöse Menschen nennen. Man merkt das so deutlich, wenn man sich endlich herausreißt aus dem Getriebe und sich in die stille, ruhige Natur flüchtet, es braucht nicht besonders landschaftlich schön dort zu sein, wenn wir nur Ruhe haben. Und diese Ruhe finden wir auch beim Wandern. Gewiß es ist begreiflich, daß bei den immer mehr und mehr aus-

Verkehr wohl oder übel gezwungen sind, zum Volke in seiner Sprache und nicht in der „Kunstsprache“ zu reden. Interessante Studien kann man diesbezüglich bei den Cillier Gerichten anstellen, wo selbst nationale Slovenen der Volkssprache die Ehre geben müssen.

Politische Rundschau.

Rezel nun und nimmermehr. Die „Deutschnationale Korrespondenz“ faßt die Sachlage hinsichtlich des tschechischen Landsmannministers in folgender Betrachtung zusammen: „Die tschechische Politik hat trotz aller Ablehnungsversuche und Verdrehungskünste der tschechischen Presse eine Niederlage erlitten. Der Jungtschechenklub gedachte aus der Obstruktion des Budgetprovisoriums neue nationale Zugeständnisse herauszuschlagen oder das Ministerium Koerber zu stürzen. Die Tschechen haben jedoch diesmal den Bogen zu straff gespannt, das Ministerium Koerber behauptete seine Stellung, ohne den Tschechen eine Konzession gemacht zu haben, und es wurde ihm durch ein kaiserliches Handschreiben eine besonders wertvolle Vertrauenskundgebung zuteil, während der tschechische Landsmannminister Dr. Rezel gezwungen war, seine Demission aufrecht zu erhalten. Die Tschechen haben in der mährischen Universitätsfrage nichts erreicht, als daß sie die Deutschen zu einer unzweideutigen Ablehnung der tschechischen Universität in Mähren herausforderten, welche die Aufrollung dieser Frage für lange Zeit gänzlich ausschließt. Obwohl die vereinigten deutschen Parteien in die Entwicklung der Krise nicht eingriffen, hat doch schon allein die Tatsache des Zusammenschlusses ihre Wirkung gehabt. Gegenüber den geschlossenen deutschen Parteien war jedes Lavieren auf die tschechische Seite unmöglich und das Ministerium konnte angesichts der Tatsache der Kallierung der Deutschen an seiner Politik, daß nationale Fragen nur im gegenseitigen Einverständnis gelöst werden können, festgehalten. Gleichzeitig hatte die Kallierung auch den Einfluß des tschechischen Landsmannministers geschwächt, dem es sonst vielleicht möglich gewesen wäre, einen den Tschechen günstigen Ausweg zu finden. So wurde Dr. Rezel zum alleinigen Opfer der Krise, als deren nächster und äußerer Anlaß zwar die Behandlung der Wehroverlage in Ungarn erscheint, die aber zweifellos in den innerpolitischen Verhältnissen und in der durch die Tschechen herbeigeführten parlamentarischen Situation ihren eigentlichen Ursprung hatte. Führt man die Ursachen der Krise einzig und allein nur auf Ungarn zurück, so erscheint die Demission gerade des tschechischen Landsmannministers ganz unerklärlich. Dr. Rezel ist durch die tschechische Politik gefallen, weil sich diese in Uebertreibungen verirrte, die in dem Momente, wo sich die Deutschen zusammenschlossen, jede Wirkung verlieren mußten.“ — Gegenüber dem Standpunkte „Deutschnationalen Korrespondenz“, daß die Neuernennung eines tschechischen Landsmannministers mit zwingender Notwendigkeit die Ernennung eines deutschen Landsmannministers zeitigen mußte, betont das „Grazer Tagblatt“ mit

gebildeten und vervollkommenen Verkehrsverhältnissen die Neigung besteht, weit fort frisch und frei hinaus in die schöne Natur, sein eigener Herr, unabhängig von Kursbüchern und sonstigen Verkehrsvorschriften. Man wandere gemächlich, frei von unnötig belastendem Gepäc, so gekleidet, daß man nicht mit ängstlicher Miene den Himmel nach drohenden Regenwolken zu durchforschen braucht, in mäßigen und nicht übertriebenen Tagemärschen, nehme sich nicht ein bestimmtes Ziel vor, dessen Erreichung oder Nichterreichung die Gedanken beschäftigen und uns von dem reinen Genuß der Natur abziehen könnte. Eine weitere auf Fußwanderungen vielleicht begreiflicher Weise beliebte aber doch irrationale Angewohnheit haben manche Menschen, entweder sich mit ganz überflüssigem nutzlosen Blumenpflücken müde zu machen, um erstens die Blumen, die so schön in der freien Natur das Auge erfreuen, nach wenigen Minuten achlos fortzuwerfen und nun andererseits an Stelle einer vernünftigen, ruhigen, dem Körper wohlthuenden Bewegung ein ermüdendes Da- und Dorthinlaufen zu setzen. Ich kann es nicht begreifen, daß ein Mensch so kindisch sein kann, Blumen, die er sieht, durchaus abrupfen zu müssen. Es wäre gar nicht schlecht, wenn man in dieser Beziehung auch die Kinder etwas besser erziehen würde. Doch nicht allein dadurch, auch durch unsinnige Bravourstücke, Begehen ungangbarer Wege, Besteigen gefährlicher Höhen, wird ostaus einer wohltätigen und für die Gesundheit unternommenen Wanderung eine gefähr-

licher nur wünschenswerten Schärfe, daß die Ernennung eines tschechischen Landsmannministers zur Zeit, da die tschechischen Parteien in Obstruktion verharren, entschieden bekämpft werden müsse, worin sich das Blatt mit den Beschlüssen der Alldeutschen Vereinigung begegnet. Auch erklärt das „Grazer Tagblatt“, daß man in der Ernennung eines deutschen Landsmannministers durchaus keine genügende Kompensation, geschweige denn eine ausreichende Bürgschaft für den entsprechenden Einfluß der Deutschen auf die Staatsverwaltung erblicken könne.

Die Ernteurlaube der Ersahreservisten. Von informierter Seite erhält die „N. Fr. Pr.“ folgende Mitteilung: Der Umstand, daß sich unter den für den Monat Juli behufs Komplettierung der vorgeschriebenen Friedensstände zu einer 28 tägigen Waffenübung einberufenen Ersahreservisten augenscheinlich auch landwirtschaftliche Feldarbeiter befanden, hat die Heeresleitung veranlaßt, für beide Staatsgebiete der Monarchie die Einberufung solcher Reservisten und Ersahreservisten in den Erntemonaten gänzlich einzustellen, und sofern solche Leute bereits eingerückt sein sollten, deren Verurlaubung zu verfügen.

Der Thronfolger auf der Wallfahrt. Erzherzog Franz Ferdinand hat mit seiner Gemahlin Fürstin Hohenberg am 2. Juli an einer Wallfahrt nach Mariazell teilgenommen. Unter Vorantragung brennender Kerzen wurde das Paar in die Kapelle geleitet, wo sie die Beichte ablegten. Die Fürstin Hohenberg machte der Kirche in Mariazell eine Marienstatue mit kostbaren Gewändern und Edelsteinen geschmückt zum Geschenke. Das sind bemerkenswerte Vorzeichen für Oesterreichs Zukunft.

Ueber das neue Wehrgesetz gab der ungarische Honv.minister v. Kolosváry im Heeresauschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses eine Reihe wichtiger Aufklärungen. Er erklärte, daß ein neues für zehn Jahre gültiges Wehrgesetz zu einer solchen Zeit den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet wird, daß die Bemilligung des Rekrutenkontingentes für das Jahr 1904 schon auf Grund dieses neuen Wehrgesetzes erfolgen könne. Das neue Wehrgesetz steht auf der Grundlage der zweijährigen Dienstzeit; der Uebergang von der dreijährigen Dienstpflicht zur zweijährigen soll durch eine stufenweise Erhöhung des Rekrutenkontingentes und auch des Friedensstandes erfolgen. Die Notwendigkeit der Erhöhung des Rekrutenkontingentes versteht sich in diesem Falle, sagte der Minister, von selbst, denn bei der Einführung der zweijährigen Dienstpflicht müßte schon infolge des Ausfalles des jetzigen dritten Jahrganges für die Erhaltung des gegenwärtigen Friedensstandes ein Plus von Rekruten abgestellt werden. Vom militärischen Gesichtspunkte aus ist auch die Erhöhung des Friedensstandes bis zu einem gewissen Grade unerlässlich; denn es bleiben, weil drei Jahrgänge den Dienst ableisten, jedes Jahr zwei Altersklassen älterer Soldaten, bei der zweijährigen Dienstzeit aber steht nur ein solcher Jahrgang zur Verfügung. Nachdem aber zufolge des höheren Rekrutenkontingentes mehr Rekruten abgestellt werden und sich infolgedessen die Arbeiten der Ausbildung wesentlich erhöhen, so ist es not-

wendig, daß die älteren Soldaten, namentlich Unteroffiziere in vollster Zahl zur Verfügung stehen, damit wenigstens die Qualität der bisherigen unteren Klassen erhalten werden kann. Nachdem aber die Erhöhung des Friedensstandes wesentliche Wehrverursacht, ist es sehr natürlich, daß die Erhöhung nur stufenweise und in jenem Ausmaße in Aussicht genommen werden kann, welches mit den finanziellen Rücksichten vereinbar ist. Die Einteilung der Dienstzeit wäre nach den Anschauungen der militärischen Kreise in folgender Weise vorzunehmen: 1. dreijährige Dienstzeit bei der Kavallerie und der reitenden Artillerie; 2. die vierjährige Dienstzeit bei der Marine kann auf drei Jahre herabgesetzt werden; 3. bei allen anderen Waffengattungen also nicht nur bei der Infanterie, sondern auch bei der Feldartillerie, bei den technischen Truppen und bei allen anderen Truppen kann die Dienstzeit auf zwei Jahre herabgesetzt werden. Ueber die Einteilung in die Ersahreserve sollen künftig nicht mehr die Losnummern, sondern persönliche Umstände der Stellungs-pflichtigen, also seine geringere körperliche Ausbildung, seine Familien-, wirtschaftlichen, Berufs- und Berufsverhältnisse maßgebend sein. Jene Einjährig-Freiwilligen, welche die obligatorische Prüfung als Reserveoffiziere nicht bestanden haben, sollen prinzipiell und ohne Ausnahme nicht mehr gezwungen werden, ein zweites Dienstjahr abzuleisten; dieses zweite Dienstjahr soll nur von denjenigen tatsächlich abgedient werden, die sich während der Erfüllung der Dienstpflicht der Begünstigung des Einjährig-Freiwilligenjahres gänzlich unwürdig erwiesen haben. Dies sind im allgemeinen die Grundzüge des neuen Wehrgesetzes, dessen Verhandlung der nächsten parlamentarischen Tagung die Signatur geben wird. Neuester Bescheid sind nach den Erklärungen Kolosvárys die Ansprüche an die deutschen Sprachkenntnisse für Offiziere der gemeinsamen Armee. Die vollständige Kenntnis der deutschen Sprache wird garnicht gefordert, wohl aber ist es eine Bedingung für die Ernennung zum Offizier, daß der Betreffende diese Sprache wenigstens in dem Ausmaße kann, „daß er seine Gedanken darin verständlich auszudrücken und so als Offizier den aus seinem dienstlichen Wirkungskreis entspringenden Pflichten zu entsprechen vermag.“ Damit ist der Weg zur Vielsprachigkeit der Armee betreten; Tschechen, Polen, Slovenen und die anderen nicht deutschen Stämme Oesterreichs werden nicht zögern, die Nuzanwendung aus dem sprachlichen Standpunkte der Heeresverwaltung zu ziehen.

Das „Alldeutsche Tagblatt“ hat das Bedürfnis empfunden, wieder einmal mit völliger Bestimmtheit in den völkischen Lebensfragen die Sprachgrenzen zu glänzen. Es macht den Abgeordneten Albrecht zum Gegenstand seiner heftigen Angriffe, weil er auf die Notwendigkeit der Aneignung slavischer Idiome seitens unserer studierenden Jugend verwies. An den bedrohten Sprachgrenzen und in den Sprachinseln ist man sich über die ganz außerordentliche Wichtigkeit dieser Frage schon längst klar geworden. Verleiht ja die Kenntnis der Sprache unserer Gegner einen wertvollen Vorteil im Wettstreit und Kampfe der Völker. Wir haben darin von unseren Feinden gelernt.

Die Rechnung Khuens. Eine verwunderliche Kunde kommt aus Ungarn. Sie ist ungemein o-mwunderlich, denn sie würde, falls sie auf dem Grunde der Wahrheit fußt, das kraftvolle Hintertreiben des dynastischen Prinzips in die ungarländischen politischen Verhältnisse lehren. Sie würde lehren, daß man in der Hofburg gewillt ist, endlich einmal die Rolle des passiven Zuschauers aufzugeben und den magyarischen Uebermut dadurch zu zügeln und die Kossuthianer dadurch zu schwächen, daß man den natürlichen Gemüthen der magyarischen Himmelstürmerpolitik, den Nationalitäten, etwas mehr Luft zu politischem Hervortreten gönnt. Wenn die Regierung Khuens nur einigermaßen das freie Spiel der Kräfte wolle lassen, dürften die Nationalitäten, Schwaben, Rumänen, Serben und Slovenen auf mindestens 35 Mandate rechnen. Wir Deutsche könnten in dieser Wandlung der Dinge deshalb etwas Freudiges erblicken, weil sie das Morgenrot einer glücklicheren Zeit für unsere ungarländischen Stammesgenossen, den allmählichen Wegfall des magyarischen Schreckensregimentes bedeuten würde. Es gewinnt ganz den Anschein, als ob hinter dieser Ankündigung einer kraftvollen Hauspolitik der Thronfolger stünde.

Die magyarischen Turner werden nun doch nicht am Nürnberger Turnfest teilnehmen. Wie die „D. Ztg.“ meldet, hat der magyarische Turnbund dem Ausschusse der Deutschen Turnerschaft die Mitteilung gemacht, daß er infolge der feindseligen Kundgebungen an dem Nürnberger Turnfest

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Br. 28

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.

Fachdruck v. v. v. v.

(12. Fortsetzung.)

Der Richter zeichnete in sein Notizbuch eine kleine Skizze der Verthickheit, nahm dann Notizbuch, Bleifeder und Revolver an sich, und auf seinen Befehl wurde der Leichnam von den Dienern des Grafen auf einer dazu rasch hergerichteten Tragbahre nach dem Schlosse gebracht und dort in einem Zimmer des Erdgeschosses niedergelegt. Der Leichnam wurde entkleidet, und der Arzt untersuchte den Körper des Todten.

Außer der Todeswunde, einer kleinen, wie der Kreisphysikus meinte, von einer Spitzkugel herriührenden Oeffnung dicht über dem Herzen, war keine Verletzung zu erblicken.

Der Tod mußte nach des Arztes Meinung sofort eingetreten sein.

Beide Herren setzten ein Protokoll auf, der Richter nahm noch Uhr, Ringe und Geldbörse des Ermordeten an sich und ließ dann den Diener Heinrich vor sich erscheinen. Dieser machte seine Aussage, wie er sie dem Grafen gegenüber gemacht hatte.

Auf diese hin ertheilte der Richter den Gendarmen, die sich eingefunden hatten, den Befehl, Burghardt als des Mordes verdächtig zu verhaften und Hausdurchsuchung bei ihm vorzunehmen.

Da hiermit geschehen war, was vorläufig geschehen konnte, entfernten sich die Herren, um später nach den aus der Residenz einlaufenden Anordnungen zu verfahren.

Die Nachricht von der Ermordung des Oberstaatsprokurators rief in der Residenz berechtigtes Aufsehen hervor.

Die allgemeine Ansicht, da die Leiche nicht beraubt worden war, ging dahin, daß hier ein Akt der Rache vorliege, daß irgend ein unter dem Einfluß des Staatsprokurators Verurtheilter der Thäter sei.

Die Leiche des Ermordeten wurde nach der Residenz übergeführt und mit großem Pomp beerdigt. Alle Trauerreden betonten, daß der energische Vertreter des Gesetzes als ein Opfer seines Berufs gefallen sei.

Auf Schloß Vindenruh wurde die Untersuchung fortgeführt.

Der Burghardt war noch am Abend verhaftet worden.

Die Hausdurchsuchung bei ihm hatte kein Resultat ergeben, und vor dem Richter hatte er ausgesagt, daß er nach dem Wald zugehend, um durch diesen nach einem

entfernten Dorfe zu wandern, den Schuß gehört, neugierig, wer am hellen Sonntag schießen könne, dem Schalle nachgegangen sei und bald den bereits entseelten Hornfels aufgefunden habe. Da er im Verdacht der Wilddieberei stehe, auch schon einmal wegen Wilderns mit Gefängniß bestraft worden sei, habe er sich in der Angst, für des Mordes verdächtig gehalten zu werden, eilig von dem Leichnam entfernt. Er hatte Hornfels nie gesehen, wußte nicht, wer der Ermordete war. Daß er keine Flinte bei sich gehabt, könne er durch Zeugen beweisen, und es werde auch wohl Niemand glauben, daß er am Tage mit einer Schußwaffe, wenn er überhaupt eine hätte, in den Wald gehen werde, um sie sich von des Grafen Förster abnehmen zu lassen.

Es wurde festgestellt, daß er zu einer Zeit das Dorf verlassen habe, daß er um die Stunde, wo der Schuß krachte, auf seinem Wege nach dem Nachbardorfe wohl nahe an der Stelle angelangt sein konnte, an welcher der Mord geschah.

Er hatte keinen Menschen bemerkt in seiner Gasse, nicht einmal den Diener des Grafen.

Der Wirth zum Löwen hatte sich dann beim Untersuchungsrichter gemeldet, von dem Fremden, der in seinem Hause abgestiegen war, berichtet und von dessen Zusammenkunft mit Hornfels. Da aber die Vernehmung des Postillons, der den Postwagen führte, in welchem der Mann davongefahren war, bald ergab, daß dieser Fremde, dessen Namen sich der Wirth, trotzdem er ihn im Paß gelesen, nicht gemerkt hatte, zur Zeit, als der Schuß fiel, weit vom Thatore ab auf der Landstraße einhergefahren sei, so wurde nur beschloffen, ihn öffentlich aufzufordern, sich als Zeuge zu melden, wie diese Aufforderung auch allgemein an Alle erging, welche zur Aufhellung dieser dunklen That beitragen konnten.

Die Akten, Alles was der Staatsprokurator bei sich geführt hatte, gingen nach der Residenz ab. Das Resultat der Untersuchung war unbefriedigend.

Einige Tage nachdem die Akten der Voruntersuchung nach der Residenz abgegangen waren, erschien im Dorfe und auf dem Schlosse ganz unerwartet ein Kriminalbeamter aus der Residenz, der auf Befehl des zweiten Staatsprokurators weitere Nachforschungen nach dem Mörder anstellen sollte.

Der Polizeirath, ein kleiner, rundlicher Herr mit einem fleischigen, gutmüthigen Gesicht, einer angenehmen Stimme und sehr artigen Manieren, stellte

sich dem Grafen vor, der ihm jedmögliche Unterstützung für seine Nachforschungen zusicherte.

Der kleine gesprächige Herr, den man im Dorfe nicht als Polizeibeamten kannte, zeigte den lebhaftesten Antheil an dem Schicksal des Ermordeten und erkundigte sich gesprächsweise überall nach dem graufigen Vorgang, der so jäh den Frieden des stillen Ortes gestört hatte, nicht minder bei der Dienerschaft des Schlosses als bei den Bauern. Ueberall war man gar sehr bereit, dem freundlichen Herrn zu erzählen, was man wußte und was man nicht wußte. Er besuchte auch den Wirth vom Löwen und fragte eingehend nach dem Fremden, der die geheimnißvolle Zusammenkunft mit Hornfels gehabt hatte. Dem redseligen Besitzer des Löwen war dies eine willkommene Gelegenheit, sich einem so wißbegierigen Herrn gegenüber eines Breiteren über den Fall auszulassen und seine Muthmaßungen an den Mann zu bringen, besonders da sein Gast in hohem Grade das Talent besaß, aufmerksam zuzuhören. Im Laufe ihrer Unterhaltung äußerte der fremde Herr:

„Ein ganz merkwürdiger Fall, lieber Wirth, und Ihr werdet wohl ganz recht haben mit Eurer Vermuthung, daß der Mensch (es war von Steinbach die Rede) auf irgend eine Art mit dem Mord in Verbindung steht.“

Der Wirth fühlte sich sehr geschmeichelt, daß man seinem Scharfsinn dieses Lob ertheilte.

„Ihr entsinnt Euch wohl nicht mehr des Anzugs, den der Fremde trug?“

„O ganz gut, Herr, er trug ein blaues Jackett, graue Beinkleider in hohen Stiefeln und ein kleines graues Hütlein.“

Der Wirth blickte in ein Notizbuch und nickte leicht vor sich hin.

„Er sah frisch und gesund aus, wie?“

„Im Gegentheil, Herr, kränklich, er hatte eine ungesunde kränkliche Gesichtsfarbe.“

„Um, so, dann war's also wohl kein Arbeiter?“

„Das glaube ich nicht, weder schien er kräftig genug dazu, noch ließ seine ganze Weise auf einen Arbeiter schließen; er hatte etwas Feines an sich.“

„Und seine Kleider waren neu und elegant.“

„Nein, das nicht, es mochten einmal elegante Kleider gewesen sein, jetzt waren sie abgetragen. Als er ankam, sah er mir so schäbig aus, daß ich nach Paß und Geld fragte, ehe ich ihn aufnahm. Hernach aber, als Alles sauber gebürstet war, er sich hatte rasieren lassen und reine Wäsche trug, sah er ganz reputirlich aus.“

„Der Paß war wohl recht vergriffen, wie das bei solchen Subjekten üblich ist?“

„Nein, der schien mir im Gegentheil neu zu sein.“

„Schade, daß man den Mann nicht hat, der hätte gewiß wichtige Auskunft ertheilen können. Er ließ wohl kein Wort darüber fallen, wohin er seine Schritte lenken wolle?“

„Nicht eine Silbe. Er kam vom Walde zurück und hatte große Eile, von hier fortzukommen. Die durchfahrende Post kam ihm, wie mir schien, recht gelegen.“

„Machte es Euch denn den Eindruck, Herr Wirth, als ob der Verstorbene und Fremde sich hier ein Rendezvous gegeben hätten, denn wißt Ihr, ein Staatsprokurator hat manchmal mit sonderbaren Ränzen zu thun.“

„Ja, Herr, das kann ich nicht sagen. Der Fremde kam an und sagte, er wäre Tourist und wollte sich die Gegend ansehen —“

„Nun, die Gegend und der Park von Lindentruß sind schon sehenswerth.“

„Den hat er sich auch angesehen.“

„Er kannte am Ende den Grafen oder die Gräfin?“

„Nein, das nicht, denn als sie hier zufällig vorbeifuhren, fragte er, wer das wäre.“

„Die arme Frau Gräfin, wie muß dieser schreckliche Vorfall sie erschüttert haben.“

„Ja, Herr, die Leute vom Schlosse sagen, sie sei wie wahnsinnig durch den Park gelaufen und habe sich dann eingeschlossen und nur Klaus zu sich gelassen.“

„Klaus? Ach, das ist der alte ehrliche Jäger?“

„Ja, eine biedere Haut, Herr.“

„Ich begreife es sehr wohl, daß die so sehr verehrte Dame tief erschreckt war.“

„Und besonders, wenn man Jemand als Leiche wieder sieht, den man kürz vorher gesprochen hat.“

Der Kriminalkommissarius horchte auf.

„Ja, ja, dann umsomehr“, sagte er vorsichtig, und in den kleinen Augen bligte es auf.

„Die Herrschaften waren im Walde spazieren gewesen, nicht wahr?“

„Ganz recht, und die Huber da drüben und ihre Tochter haben die Gräfin und den Herrn Staatsprokurator noch daselbst gesehen, wo der Mord vorfiel.“

Der Beamte schweg und zündete sich eine Cigarre an. Er sah zum Fenster hinaus.

„Traurige Sache“, sagte er dann und schüttelte wehmüthig den Kopf. — „Hübsche Häuschen habt Ihr hier“, fuhr er fort, augenscheinlich um das Gespräch auf etwas anderes zu lenken.

„O ja, es geht.“

„Ein hübsches Dorf. Allerliebste das kleine reinliche Häuschen dahinten.“

„Das gehört der Huber, sie ist Wittve und eine tüchtige arbeitssame Frau.“

„Muß sein, weil Alles so sauber und ordentlich aussieht. Habe eine wahre Freude daran, wenn ich so etwas erblicke.“

Er rauchte noch einige Zeit behaglich seine Cigarre und schüttelte dann dem Wirth herzlich die Hand.

„Gefällt mir bei Euch, Wirth, habt eine echte deutsche Wirthschaft nach alter guter Art; komme bald wieder.“

Er schlenderte hinaus, ging langsam die Straße hinab und betrachtete sich, wie es schien, mit innigem Vergnügen das Häuschen der Wittve Huber, welche mit ihrer Tochter im kleinen Garten beschäftigt war.

„Guten Abend“, sagte der kleine dicke Herr mit dem freundlichen Gesichte und nickte der Frau zu.

„Guten Abend auch, Herr“, entgegnete diese und sah den freundlichen Herrn in dem grauen Ueberzieher an.

„Muß Euch mein Kompliment machen, Frauchen, ist Alles bei Euch, Haus und Garten, so blühsauber, daß es erstaunlich ist.“

„Kostet aber auch Arbeit.“

„Kann ich mir denken. Euer Töchterchen?“

„Ja, Herr.“

„Habe auch eine in dem Alter — sieht ihr ähnlich.“

„Seid wohl aus der Stadt?“

„Ja, Frauchen, aus der Residenz.“

„Da wird wohl auch viel gesprochen von der gräßlichen Geschichte hier?“

„Das könnt Ihr Euch denken.“

„Ja, es ist ganz graufig. Ich kann mir nur nicht denken, daß es der Burghardt gethan hat.“

„Will ihm herzlich wünschen, daß er seine Unschuld

„Ach, der Burghardt schießt wohl einmal einen Bock, wie die Leute munteln,“ setzte sie vorsichtig hinzu, „aber einem Menschen thut der nichts.“

„Will's Euch gerne glauben.“

„Ihr wohnt wohl auf dem Schlosse?“

„Bin dort bekannt, Frauchen.“

„Wie trägt's denn unsere gute Gräfin?“

„Sie soll sich sehr erschreckt haben?“

„Nun, das könnt Ihr denken, aber es geht jetzt Alles gut.“

„Das freut mich.“

„Der arme Herr von Hornfels war bei dem gräflichen Paare so beliebt und kam so gerne hierher — habt Ihr ihn gekannt, Frauchen?“

„Ach Herr, ich habe ihn ja noch kurz vorher gesehen, ehe er umgebracht wurde.“

„Was Ihr sagt? Das ist aber interessant“, und der Kommissar, der bisher über die Hecke gesprochen hatte, trat, um sein Interesse zu bekunden, jetzt in den Garten.

„Ihr habt ihn gesehen? Kurz vor dem Morde?“

„Ja, unter der Eiche, wo sie ihn hernach gefunden haben.“

„Wie ich höre, hatten die Herrschaften einen Spaziergang in den Wald gemacht, und der arme Hornfels hatte den Weg verloren.“

„Ja, so soll's gewesen sein, bei der Eiche aber erzählte er sich noch etwas mit unserer Gräfin und war sehr munter.“

„Die andere Gesellschaft war auch dabei?“

„Wir haben da nur die Frau Gräfin und den Herrn gesehen.“

„Und unter derselben Eiche wurde er gefunden?“

„Ja, an demselben Plage.“

„Um welche Stunde war denn das?“

„Nun, wir sind Glock halb fünf von hier fortgegangen, und bis zur Eiche geht man ein kleines Halb- stündchen, das muß so kurz vor fünf gewesen sein.“

„Armer Hornfels. Dann habt Ihr wohl auch den Schuß gehört, Frauchen?“

„Nein, Herr, wir waren an der Eiche vorbei in die Schlucht hinab gegangen, um etwas Reisig zu suchen, wir haben keinen Schuß gehört.“

„Wann erfuhret Ihr denn die grausige Begebenheit?“

„Noch am Abend, Herr. Das ganze Dorf lief nach der Eiche, aber da hatten sie ihn schon fortgebracht.“

„Eine schlimme, schlimme Sache.“

„Wird's denn herauskommen, Herr?“

„Wir wollen hoffen, Frau, daß der wahre Mörder entdeckt wird. Hat mich gefreut, Euch kennen zu lernen, Euch und Euer sauberes Hauswesen. Behüt Euch Gott.“

Der Kommissar nickte und verließ das Gärtchen. Als er auf der Landstraße, er schlug den Weg nach dem Schlosse ein, allein war, wurde sein bisher so joviales Gesicht sehr ernst.

„Das wiegt schwer,“ sagte er leise, „aber auf eigene Faust werde ich nicht vorgehen, nur auf Befehl von oben.“

Er ging langsam und gedankenvoll nach dem Schlosse.

Raum in den Park eingetreten, sah er Klaus vor sich. Sein Gesicht nahm sofort den gutmüthig heitern Ausdruck an, der ihm nebst seiner ganzen vertrauenerweckenden Persönlichkeit und seiner Gewandtheit, Menschen aller Gesellschaftsklassen zu behandeln, in seinem so verantwortungsvollen Amte und vor Allem sehr bei seinen Nachforschungen zu Statten kam. Der

Polizeirath Berger war der gelibteste und schlaueste Kriminalbeamte des Herzogthums und wurde nur in den wichtigsten Sachen verwendet.

„Nun, Herr gräflicher Leibförster, wollen wir zur Jagd?“

Klaus hatte wie immer Plute und Hund bei sich. Für gewöhnlich still und wortkarg, war er es seit dem Tode Hornfels noch mehr.

„Nein“, war die Antwort.

Auf dem Schlosse war die Eigenschaft des Kriminalbeamten bekannt.

„Dachte, würdet uns einen Rehbod schießen, würde gar keinen Nutzen davon gehabt haben, denn muß morgen fort, meine Zeit ist um.“

„Habt Ihr Euer Protokoll fertig?“

„Ach, war nicht viel zu protokolliren, Lieber“, seufzte der Beamte, „weiß ja Niemand etwas. Dunkle, ganz dunkle Geschichte. Bin immer noch der Meinung, der Burghardt war's.“

„Unsinn,“ sagte Klaus, „blamirt Euch mit dem Burghardt. Was sollte der für ein Interesse haben, einen mißfremden Menschen am hellen Tage zu erschließen.“

„Also meint Ihr, Ihr kennt Land und Leute hier, und ich gebe auf Euer Urtheil etwas, der Burghardt sei unschuldig?“

„So unschuldig wie Ihr.“

„Schade, daß Ihr alter Waidmann nicht zeitig zur Stelle waret, kämen dann vielleicht besser auf die Spur. Ihr waret auf der Jagd?“

„Ich war in meinem Hause.“

„Habt aber den Schuß gehört?“

„Nicht die Spur.“

„Die arme Frau Gräfin, sie soll ganz entsetzt durch den Park gekommen sein, als sie den Schuß gehört hat.“

Klaus warf dem jovialen Kriminalbeamten einen Blick zu, den dieser wohl auffing, aber anscheinend nicht bemerkte.

„Weiß nicht, die Gräfin war krank.“

„Ja, ja,“ sagte Jener bedauernd, „habe es gehört. Ganz schreckliche Geschichte für das so ruhig lebende Grafenpaar.“

Was meint Ihr denn nun eigentlich dazu, Herr Leibjäger, wer könnte sich an Herrn von Hornfels vergriffen haben?“

„Ich denke irgend ein Strolch, den er einmal zu so und so viel Jahren Zuchthaus verdammt hat. Soll sehr freigiebig mit seinen Anträgen auf Zuchthaus gewesen sein.“

„Ja, ja, so wird's auch sein,“ bestätigte der Polizeirath so treuherzig, daß selbst der schlaue Klaus getäuscht wurde, „gar keine andere Lösung denkbar.“

„Thut mir leid, daß ich mit keinem besseren Resultat nach Hause komme — aber allwissend ist nur der liebe Gott. Werde mich noch heute verabschieden. Der Herr Graf ist wohl im Schlosse?“

„Der Graf ist ausgefahren.“

„Nun, da will ich Abends Gelegenheit suchen, mich zu verabschieden. Will anfragen lassen, ob mich die Frau Gräfin in Abschiedsaudienz empfängt. Adieu, Herr Klaus.“

„Adieu.“

Während der Polizeirath nach dem Schlosse ging, entfernte sich der Jäger durch das Ausgangsthor des Parkes.

Im Schlosse wandte sich der Beamte an einen Diener und ersuchte ihn, bei der Gräfin anzufragen, ob sie geneigt sei, ihn zu empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

Schwarz-rot-gold.

Weise: Burschen heraus.

Schwarz, rot und gold!
Wenn Gewitter herniedergrollt,
Blitze durchjagen das Gefild,
Leuchtest du stolzer, o Flammenbild
Deutscher Volkeslehre auf.
Vorwärts! Nimm den Siegeslauf
Schwarz, rot und gold!

Banner so hehr!
Um dich scharf sich die deutsche Wehr.
Haß der Kämpfer Mut uns entfacht
In dem Sturme der Völkerschlacht.
Seelenstark und herzgesund
Weißt sich dir ein Männerbund
Banner so hehr!

Schwarz, rot und gold!
Grüßest Zukunftsgeschlechter so hold.
Von der slavischen Schredenszeit
Wird einst deutsche Heimat befreit.
Laßt uns werden ums höchste Gut,
Kaufe Banner, entlodere Blut!
Schwarz, rot und gold!

Karl Pröhl.

Ins Album.

Es gefällt uns sowohl, es schmeichelt
so sehr, wenn wir einen Helden sehen,
der durch sich selbst handelt, der liebt und
haßt, wenn es ihm sein Herz gebietet,
der unternimmt und ausführt, alle Hinder-
nisse abwendet und zu einem großen
Zwecke gelangt. Goethe.

Die Liebe gleicht der Welle,
Die plätschernd sich erhebt,
Wer weiß, woher sie flutet,
Wer weiß, wohin sie schwebt;
Wer weiß, ob sie uns schaukelnd
Nicht sanft zum Hafn bringt,
Wer weiß, ob sie als Woge
Nicht unser Schiff verschlingt.

H. v. Littrow.

Das ist der Lebensweisheit letzter Schluß:
Der Mensch soll wollen können, was er
muß.

Hans Reichel.

Willst du fremde Fehler zählen,
Heb' an deinen an zu zählen:
Ist mir recht, dir wird die Weile
Zu den fremden Fehlern fehlen.

Logau.

**Honig als Heilmittel bei Ver-
brühung.** Aus groben Versehen wurde
einem Mädchen ein Gefäß mit kochend-
heißem Wasser über die Füße gegossen.
Sofort wurde geraten, die schrecklich ver-
brähten Glieder mit Honig zu bestreichen
und mit Leinen zu umwickeln. Die
Schmerzen ließen überraschend schnell nach,
und die Heilung erfolgte in kurzer Zeit.
Der Honig schloß die verbrähten Stellen
gegen Luftzutritt ab, und der Verband,
der täglich erneuert werden mußte, löste
sich durch Aufweichen mit Wasser stets
schmerzlos.

Vanille-Pomade stellt man her,
indem man auf 1 Gramm fein geschnittener
Vanille flüssig gemachte Pomade gießt,
diese eine halbe Stunde warm stellt und
nach dem Abgießen von der Vanille mit
30 Tropfen Peru-Balsam mischt.

**Wie man das Räußen der Petro-
leumlampen verhüten kann.** Man
mischt zu gleichen Teilen kiesel-saures Kali
(Wasserglas) und Glycerin und gießt diese
Mischung, nachdem man die Lampe ge-
reinigt und den Ölbehälter getrocknet hat,
in diesen, indem man den Behälter nach
allen Seiten hin wendet. Ist dieses ge-
schehen, gießt man die Mischung wieder
heraus und läßt den Behälter trocknen.
Die leichte Schichte, welche diese Mischung
bildet, wird die Poren des Ölbehälters
verschließen, und ein Räußen ist nicht
mehr möglich.

Ein angenehmes Räuchermittel
bilden frische Wacholderbeeren, getrocknete
Apfelschalen, Tennen- und Fichtenreisig,
sowie Zuder oder Mastix, die auf eine
Schale mit glühenden Holzstohlen bei ge-
öffneten Fenstern im Zimmer umherge-
tragen werden.

**Orangensaft als kühlendes Ge-
tränk mit Wasser.** Man reibt die
Schale von vier bis fünf großen Orangen
ab; 2 Kilogramm Zuder werden mit 1½
Liter Wasser und dem Abgeriebenen der
Orangen zwei Tage in den Keller gestellt,
dann gibt man 25 Gramm Zitronensäure
in Pulverform in den Saft, stellt das
Ganze nochmals einen Tag in den Keller,
filtriert und gibt den Saft in Flaschen,
welche gut verkorkt werden. Einige Löffel
Saft in ein Glas Wasser geben die feinste,
köstlichste Limonade für Gesunde und Kranke.

Grüne Nüsse. Die Nüsse müssen an-
fangs Juli, je nach der Lage, vom Baume
gedrochen werden; der Kern darf noch nicht

holzig sein. Man durchsicht die Nüsse
mit einem zugespitzten Hölzchen mehrere-
male, legt sie acht Tage lang in reines,
kaltes Wasser, das täglich zu erneuern ist.
Am neunten Tage kocht man die Nüsse
im Wasser weich, bis man eine Nelle
leicht hineinstecken kann; nun nimmt man
die Nüsse heraus, läßt ablaufen und wiegt
sie. Auf ½ Kilogramm Frucht nimmt
man gut ¼ Kilogramm Zuder, läutert
ihn, indem man ihn in Wasser taucht und
aufkocht und gibt den Zuder erkaltet über
die Nüsse, dazu etwas ganzen Zimmt.
Am anderen Tag ist der Saft dünn ge-
worden, man kocht ihn auf und zwar so
lange, bis er, über die Nüsse gegeben,
diese gerade noch bedeckt. Die Nüsse
bleiben nicht grün, sondern sie werden
schwarz; in zugebundenem Steintopfe sind
sie sodann aufzubewahren.

Abgeführt. Herr (am Stammtisch zu
einem ungebetenem Gast, der sich durch
beständiges Wortführen lästig macht, ver-
traulich): Können Sie schweigen? —
Gast: O, wie das Grab! — Herr: Nun,
dann tun sie es.

Im Kaffeekränzchen. „Die Frau
Eisenbeißer kommt heute nicht; sie hat
sich wegen Krankheit entschuldigen lassen.“
— „Da wollen wir sie gleich in die Kur
nehmen.“

Unglückliche Ehe. Amateurpho-
tograph: Ich bin höchst unglücklich ver-
heiratet; so oft ich meine junge Frau
photographiere, wackelt sie jedesmal mit
dem Kopf.

Rais. Händchen spielt im Garten und
erblickt eine Ringelnatter. „Mama, Mama,
komm' geschwind,“ ruft der Zunge in großer
„Aufregung, da ist ein Schweif ohne Hund!“

Judas Ischariot. Nach schwerer
Tagesarbeit saßen einmal bei Wein und
lustigem Scherz eine Anzahl katholischer
Ordenspriester aller Spielarten beisammen;
darunter auch ein Jesuit und ein Kapuziner.
Der reiche Jesuit fand nun Gefallen daran,
den armen Kapuziner zu hänseln. Nach-
dem er alle möglichen und unmöglichen
Witze über diesen Bettelbuben zum Besten
gegeben, nahm er des Kapuziners Bart
zur Scheibe seines Spottes und behauptete,
er hätte genau so einen Bart wie Judas
Ischariot. „Ob Judas so einen Bart ge-
habt hat,“ antwortete ruhig der Kapuziner-
mönch, „ist nicht erwiesen, aber daß er
einer aus der Gesellschaft Jesu war, das
steht fest.“ („Frankfurter Volksstimme.“)

nicht teilnehmen werde. Diese Nachricht wird in allen Turnkreisen gewiß mit Freuden aufgenommen werden. Damit ist das Band zwischen den deutschen und magyarischen Turnern endgültig zerschnitten; denn daß die Magyaren keine Einladung mehr erhalten, dafür wird gesorgt werden! Unvergessen bleibt jedoch das schmachvolle Verhalten des Turnerpapstes Dr. Göb.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende Bürgermeister Julius Makusch eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß kürzlich eine Kommission stattgefunden habe, welche das von der Stadtgemeinde Gilli bei Weitenstein angekaufte Quellengebiet besichtigte, um festzustellen, ob Wasser in genügender Menge vorhanden ist, so daß die Mitbenützer des Wassers nicht geschädigt werden. Es wurde für nötig erachtet, einen Stollen anzubauen, um der Herkunft und Menge des Wassers sicher zu sein. Die Angelegenheit wird dem Wasserleitungskomitee zur weiteren Beratung und Antragstellung zugewiesen.

Ferner teilt der Bürgermeister mit, daß die erkauften Dirmhirschen Häuser in der Schulgasse am 1. Juli d. kommissionell auf ihren Bauzustand untersucht wurden. Die Kosten der als notwendig erkannten Ausbesserungen und Herstellungen wurden auf 8700 K veranschlagt.

Nachdem bereits in der berechneten Ankaufssumme für Reparaturkosten 12.000 K vorgeesehen sind, werden die Herstellungen genehmigt; der Gegenstand wird jedoch der Kaufsektion rücksichtlich der Ausführung zur Beratung zugewiesen.

Der vom Stadtarzt Dr. Ed. Gollitsch erstattete Sanitätsbericht über die Stadt Gilli, aus welchem entnommen wird, daß die Gesundheitsverhältnisse in Gilli im Vergleiche zu anderen Städten sehr günstige genannt werden können, und in welchem 11 Anträge zur weiteren Affanierung des Stadtgebietes gestellt werden, wird der Sanitätssektion zur Antragstellung zugewiesen.

Der Stadtverschönerungsverein berichtet, daß das Waldhaus, welches heuer an einen leistungsfähigen Wirt verpachtet ist, unter den schlechten Beleuchtungsverhältnissen schwer leide. Dieser Uebelstand könnte durch die Einführung der Gasbeleuchtung behoben werden und würde hierdurch auch die Strecke vom Damenbad bis zum Waldhause die Beleuchtung erhalten. Die Kosten der Gaszuleitung würden sich auf 831 K 78 h stellen, jene der Einrichtung auf 635 K 80 h, welche letztere Kosten der Verein tragen würde. Der Verein ersucht daher, die Herstellung der Gaszuleitung in das Waldhaus zu bewilligen und die Kosten von 831 K 80 h auf den Stadtgemeindefaßel zu übernehmen. Dieses Ansuchen wird vom G.-A. Josef Ballos wärmstens befürwortet und wird demselben auch stattgegeben.

Hierauf ergreift G.-A. Dr. Eugen Regri das Wort und beantragt unter Hinweisung auf die bevorstehenden Bezirksvertretungswahlen folgende Eingabe an die k. k. Statthalterei, sowie auch eine Eingabe an den steiermärkischen Landesausschuß zu richten:

„Demnächst sind die Wahlen für die Bezirksvertretung Gilli zu erwarten und zwar mit Rücksicht darauf, als die dreijährige Wahlperiode schon seit längerer Zeit verstrichen ist. Die Bezirksvertretung Gilli zählt 40 Mitglieder, wovon je 10 auf die einzelnen Gruppen entfallen, somit auf die Gruppe der Städte und Märkte 10 Mitglieder. Es war bisher Brauch, in dieser Gruppe die Verteilung in der Weise vorzunehmen, daß für die Stadt Gilli 6, für St. Georgen 2, für Sachsenfeld und Hochenegg 1 Vertreter zu wählen waren. Diese Aufteilung ist jedoch eine unrichtige und zwar aus nachstehenden Gründen:

Nach § 10 des Gesetzes über die Bezirksverfassung ist die auf die Gruppe der Städte und Märkte entfallende Zahl der Vertreter, wenn im Bezirke mehrere Städte und Märkte gelegen sind, unter dieselben nach den Verhältnissen ihrer Steuerzahlung jedoch in der Art zu verteilen, daß, soweit es möglich ist, jede Gemeinde einen Vertreter erhält. Die Gesamsteuersumme, welche von den im Bezirke befindlichen Städten und Märkten bezahlt wird, beträgt 144.000 K, und es entrichtet hievon die Stadt Gilli allein über 108.400 K. Da auf diese Gruppe 10 Vertreter entfallen, so beträgt der 10. Teil dieser Steuersumme 14.400 K, und es würde demgemäß der Stadt Gilli gebühren, 8 Vertreter in die k. Bezirksvertretung zu entsenden, und zwar dies deshalb, weil der obige Einheitsfuß von

144.000 K mit 8 vermehrt eine geringere Differenz ergibt, als der nur mit 7 vervielfachte. Weiters kommt zu erwägen, daß im Markte St. Georgen, welcher bis nur 2 Vertreter gewählt hat, nicht nur die Steuersumme gerechnet wird, sondern auch jene, welche von den Bewohnern der Umgebung des Marktes bezahlt wird, vermutlich deshalb, weil diese für die Gemeindevertretung St. Georgen mit wahlberechtigt sind. Dieser Grundsatz ist jedoch ebenfalls ein unrichtiger deshalb, weil nur die Märkte allein und nicht auch die Umgebung wahlberechtigt sein können und mit Rücksicht auf das Prinzip der Interessenvertretung im allgemeinen. Da jedoch für den Fall, als Gilli 8 Vertreter entsenden würde, zwei Orte zusammengelegt werden müßten, daher nicht jedem Orte ein Vertreter zukäme, erklären wir, daß wir mit der Aufteilung in der Weise einverstanden wären, daß von jedem weiters mit Gilli mitwahlberechtigten Orte ein Vertreter entsendet wird, müssen jedoch auf dem Standpunkte beharren, daß die Stadt Gilli wegen der von derselben entrichteten Steuersumme 7 Vertreter zu entsenden habe. Es wird daher die Bitte gestellt: Die k. k. Statthalterei, welche im Einverständnisse mit dem Landesausschuße die Verteilung der auf jeden Bezirk und der auf die einzelnen Gruppen entfallende Zahl der Vertreter vorzunehmen hat, geruhe die Verteilung der in der Gruppe der Städte und Märkte zu entsendenden Vertreter für die Bezirksvertretung Gilli in der Weise vorzunehmen, daß die Stadt Gilli 7 Vertreter und jeder der anderen mitwahlberechtigten Orte einen Vertreter zu entsenden hat.“ Dieser Antrag wird lebhaft begrüßt und nach anerkannter Dringlichkeit der Angelegenheit auch stimmeneinhellig zum Beschlusse erhoben.

Zur Tagesordnung übergehend, berichtet für die Kaufsektion deren Obmannstellvertreter Herr Josef König über eine Eingabe der Gillier Bau-genossenschaft um Bewilligung der Einleitung der an der Laibacherstraße gekauften Niedl'schen Baugründe in sechs Baustellen nach dem vorletzten Plan, und teilt mit, daß die Bau-genossenschaft auf alle seitens der Stadtgemeinde vorgeschriebenen Bedingungen einzugehen gesonnen ist, jedoch um die Bewilligung ersucht, die mit 5 Meter festgesetzte Breite der Vorgärten an der Reichsstraße auf drei Meter herabzumindern und weiters, daß die Verschüttung des in der sechsten Baustelle gelegenen Grundstücks, der einen Wassergraben bildet, bewilligt werde. Die Sektion beantragt dem Ansuchen um Abteilung der Baustellen in der projektierten Weise, sowie Verminderung in der Vorgartenbreite an der Reichsstraßenseite auf 3 Meter Folge zu geben, hingegen die Verschüttung des Grabens mit Rücksicht auf die Wasserhältnisse nicht zu bewilligen. Angenommen.

Eine Eingabe des Stadtschulrates in Angelegenheit des Schulhausbaues wird von der Tagesordnung abgesetzt und dem Schulhausbaukomitee zur Erledigung übertragen.

Die Zuschriften der Bodenkreditanstalt und der Innsbrucker Sparkasse in Angelegenheit von Darlehens-Bewilligungen werden vorläufig lediglich zur Kenntnis genommen.

Für das Theaterkomitee berichtet ebenfalls Herr G.-A. Josef König und teilt mit, daß in der Sitzung vom 8. Mai l. J. beschlossen wurde, daß 1. Die Balkonstiege im Stadttheater aufzulassen und aus diesem Raume durch herauszunehmende Holzwände drei Logen herzustellen sind und 2. der Orchesterraum vergrößert werde. Nunmehr liege der Kostenvoranschlag und Plan des Stadtbaumeisters vor, nach welchem die Herstellungskosten 1284 Kronen betragen. Das Theaterkomitee beantragt die Durchführung der Herstellungen zu bewilligen, welcher Antrag angenommen wird.

Für das Wirtschaftskomitee berichtet dessen Obmann Herr G.-A. Georg Skoberne über die Bewirtschaftung des von der Stadtgemeinde angekauften Gutes „Unterlahnhof“ und teilt insbesondere mit, daß die heurige Heuernte eine äußerst günstige sei. Referent stellt sodann den vorher begründeten Antrag: Es sei zu bewilligen, daß noch im Laufe dieses Monats 6 bis 8 Ochsen zur Einstallung gekauft werden. Der Bericht des Wirtschaftskomitees wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und der Ankauf der Ochsen bewilligt.

Weiters wird über Vorschlag des Bürgermeisters das Komitee ersucht, die Bewirtschaftung des Gutes ganz zu übernehmen, damit eine Entlastung des Stadtkonomen eintreten könne.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen und eine vertrauliche folgt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, den 12. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer May predigen wird über den „Weg zum Frieden“. Nachmittags um 3 Uhr findet bei günstiger Witterung vom Waldhause aus ein Familien-Ausflug auf den Annensitz statt, wozu die Mitglieder der Gemeinde und deren Freunde herzlich eingeladen sind. — Montag, den 13. d. M., um 8¹/₄ Uhr abends versammeln sich stimmbegabte Damen und Herren im Gemeindefaale in der Gartengasse zu regelmäßigen Gesangsübungen. — Mittwoch, den 15. d. M., wird gelegentlich des Schulschlusses um 8 Uhr früh im evangelischen Kirchlein ein Dankgottesdienst abgehalten werden, wozu sich alle evangelischen Schüler und Schülerinnen eingefunden haben.

Der evangelische Gottesdienst in Weitenstein muß eingetretener Hindernisse wegen auf Sonntag, den 19. d. M., verlegt werden.

Konzert. Morgen Sonntag findet im Gasthose Erjausz ein Konzert der Gillier Musikvereinskapelle statt. Der Beginn ist auf 5 Uhr festgesetzt. Der Eintritt beträgt 30 Heller für erwachsene Personen, Kinder haben freien Eintritt. Die alte Neigung und hoffentlich auch die Gunst des Wetters wird dem freundlich gelegenen Gasthause jedenfalls viele Konzertbesucher zuführen.

Volkerversammlung des Verschönerungsvereines. An die Mitglieder des Verschönerungsvereines ergeht die Einladung zur Volkerversammlung, die Montag, den 13. d. Mts., im Waldhause um 1/2 9 Uhr abends stattfindet. Die Tagesordnung nennt: Berichte der Vereinsleitung und Neuwahl derselben.

Musikverein. Die Schule des Musikvereines beschließt das heurige Schuljahr mit den am Samstag, den 11. d. M., nachmittags 5 Uhr und Sonntag, den 12. d. M., vormittags 1/2 11 Uhr im großen Kasinoaale stattfindenden öffentlichen Schüleraufführungen. Die Vortragsordnungen sind am Eingange erhältlich.

Militärisches. Das hiesige Landwehr-Bataillon ist heute um 6 Uhr in der Früh von den Regimentsübungen in Rakel heimgekehrt. Am 17. August marschiert dasselbe wiederum von hier zu den Brigadeübungen ab. — Die Kriegsschule ist in Gilli zur Vornahme von Mappierarbeiten eingetroffen.

Personalsnachricht. Reichsratsabgeordneter Dr. Pommer hat mit seiner Familie den Sommeraufenthalt in Grundlsee (steiermärkisches Salzkammergut) genommen.

Vom Finanzdienste. Der Hauptsteueramtskontrollor Heinrich Vidiz des Hauptsteueramtes in Leibnitz wurde zum Steuereinnahmer bei der Bezirkshauptmannschaft in Gilli ernannt. Versetzt wurden: der Steueramtssoffizial J. Boc vom Hauptsteueramte Leoben zum Hauptzoll- und Steueramte in Marburg; Steueramtsadjunkt Heinrich Skrajnar vom Marburger Hauptzoll- und Steueramte zum Hauptsteueramte in Leoben; die Steueramtspraktikanten Bresnik vom Steueramte in Rohitich zur Bezirkshauptmannschaft in Marburg und M. Meroun von der Bezirkshauptmannschaft in Marburg zur Bezirkshauptmannschaft in Pettau.

Postamt Lichtenwald. Der Postamts-administratorin Josefine Preinitich in Lichtenwald wurde die Postmeisterstelle II. Klasse 2. Stufe in Lichtenwald verliehen.

Die Wahrheit über die Wahlen in Bischofsdorf. Die deutsche Presse freut sich mit Recht des Ausgangs der letzten Bischofsdorfer Gemeindevahlen, denn dieselben gaben den Perwaken viel Bitteres zu kosten und ging aus denselben die stadtsfreundliche Partei gekräftigt und gestärkt hervor. Die Perwaken wähten durch die bekannte Massenfabrikation wahlberechtigter Ehrenbürger ihre Herrschaft in der Gemeinde für alle Zeiten gesüht; es sollte den Bischofsdorfern unmöglich gemacht werden, das perwakische Joch jemals wieder abzuschütteln, aber der Unabhängigkeitsinn der Bischofsdorfer hat diese perwakische Berechnung zu schanden gemacht und die Perwaken müssen einsehen, daß es ihnen noch nicht gelungen ist, die Nacken Aller zu beugen. Unter dem Eindrucke des Wahlergebnisses brach Dr. Decko in den Ruf aus: „Sramota za nas“, Schande für uns. So wie Kosziusko sich bemühte, den Ruf „Finis Poloniae“ abzuleugnen, so mühte sich Dr. Decko ab, das Wort, das unbedacht seinem Munde entflohen, als nicht gefallen hinzustellen. Es kam ihm hiebei zu statten daß die „Tagespost“ seinen Ausspruch nicht ganz getreu mit „Schande für meine Partei“ wiedergab. Dr. Decko hat sich aber wohlweislich gehütet, auch uns oder dem

„Grazzer Tagblatt“, das den richtigen Wortlaut brachte, eine Berichtigung zugehen zu lassen. Doktor Decko hat sich sogar erdreistet, die Öffentlichkeit mit der Pression des § 19 des Pressgesetzes frech zu belügen, indem er behauptete, daß unter den gewählten 24 Gemeindeausschüssen nur ein einziger der städtisch-freundlichen Partei angehöre. Und liegt eine Erklärung vor, in der sich nicht weniger als fünf der Gewählten als städtisch-freundlich bezeichnen. Wie stehen sie nun da, Herr Doktor Decko, mit ihrem Spaziergang um die Wahrheit?

Evangelischer Familienabend. Der gestrige Familienabend, der wie immer im Hotel Terzschel die Mitglieder der evangelischen Gemeinde und ihre katholischen Freunde vereinte, drängt unwillkürlich zu Vergleichen mit Familienabenden in früheren Zeiten. Das Erfreuliche in dem Vergleiche liegt darin, daß, obwohl sich die Familienabende seinerzeit viel seltener machten, und nicht so rasch und so regelmäßig aufeinanderfolgten, und obwohl sie einen weit größeren Apparat in Bewegung setzten, die Familienabende von heute dennoch einen gleich erfreulichen Besuch aufweisen. Es ist deutlich erkennbar, welche liebe Gewohnheit vielen diese Abende geworden sind. Der Werdegang dieser Familienabende zu immer anmutigeren, Gemüt und Verstand befriedigenden Formen der Geselligkeit ist noch nicht abgeschlossen. Vor allem ist die regere Benutzung des Frogekastens zu wünschen und die Abende werden jedem einzelnen noch weit mehr Gewinn bringen und den Verkehr der Geister wecken, wenn man sich später entschließen wird, auch mündlich seine Frage vorzubringen oder gar seine Ansicht in diesem oder jenem Punkte zu begründen. Der gestrige Familienabend wurde durch die Anwesenheit vieler Mitglieder des Cillier Männergesangsvereins besonders verstärkt. Herr Pfarrer May begrüßte die Besucher in Worten der Herzlichkeit. In seinem Vortrage behandelte Herr Pfarrer May das Thema: „Zölibat, Kloster und Welt“. Er wies zunächst nach, daß die christliche Lehre nicht in der Weltflucht gipfle, daß dieses Moment erst später in sie hineingetragen wurde, daß es christliches Gebot sei, in der Welt im Sinne des Guten zu wirken, daß die erzwungene Ehelosigkeit der katholischen Priester nur durch Blut und Tränen erkaufte werden konnte, daß die Apostel selbst das Beispiel der Verheiratung boten und daß es der protestantische Glaube gewesen sei, der das Weib aus der Erniedrigung, in die es gestoßen ward, wieder an die Seite des Mannes emporzog. Hinsichtlich der Klöster suchte er den Verdiensten derselben um die Kultivierung öder Landstriche, um die Pflege von Kunst und Wissenschaft in der Zeit des Mittelalters möglichst gerecht zu werden. Die Idee jedoch, die dem Mönchtum zu grunde liege, entstamme fremden, unchristlichen Einflüssen. In dieser Beziehung sei darauf verwiesen, daß der ehemalige Priester des finsternen, die Selbstvernichtung predigenden Serapisdienstes, Pachomios, als er ein Priester der römischen Staatsreligion ward, dieses finstere Mönchtum einfach ins Christentum übertrug. Der Vortrag schloß mit einer Verherrlichung des Fringeschloßes. Man lohnte den fesslenden Vortrag durch gespannte Aufmerksamkeit und reichen Beifall. Es trat dann der Frogekasten und das nationale Lied in seine Rechte. Für die nächste Zeit wurden Vorträge der Herren Dr. Negri und Dr. Jangger angekündigt.

Vom steiermärkischen Landesschulrate. Der k. k. steiermärkische Landesschulrat hat dem Forstmeister der F. B. Gutsverwaltung Oberburg, Franz di Centa, für die durch Gründung einer Suppenanstalt in Oberburg erworbenen Verdienste, ferner dem gewesenen Bezirksschulinspektor Bl. Ambrözič für die Besorgung einer neuen Ausgabe des Schematismus der Volksschulen Steiermarks den Dank und die Anerkennung ausgesprochen.

Hopfenbericht. Die Ernteaussichten in Böhmen haben sich abermals verschlechtert und ein großer Teil, etwa $\frac{1}{3}$ der Gesamtanlagen, ist durch die ankündende Dürre und Pflanzpest total vernichtet worden. In Bayern und England hat es wiederholt ausgiebig geregnet und man meldet von dort eine Besserung des Pflanzenstandes, dagegen soll Belgien schlechte Ernteaussichten haben.

Ueberfall auf Deutsche in Ostrožno. Die Saat des Hasses gegen die Bewohner von Cilli die das mit den abgefeimtesten Schurkenmitteln, mit den abscheulichsten Lügen und den skrupellosesten Verleumdungen arbeitende hiesige, perovatische Heblblatt allenthalben austreut, ist endlich einmal an einem Orte aufgegangen. Die „Trepalena“, vom slovenischen Volke selbst nicht anders als die giftgeschwollene „krota“ genannt, badet sich ob der

blutigen Zusammenstöße in Ostrožno in Wonne. Das ist endlich einmal ein Ereignis nach ihrem Geschmack, ein Pflaster auf die brennenden Maulschellen, die den Pervak u von der slovenischen Bevölkerung selbst verabsolgt werden. Lange zeherte man an den Revolvergeschüssen der Sokolstake, nun hat man endlich wieder eine neue Sensation, mit der man die Leidenschaften bis zur Siebdehize entfachen kann, und wenn auch heute so wie damals die Deutschen die Angegriffenen sind, der „Trepalena“ dient für ihre tollwütige, blutrünstige Propaganda alles. Vergangene Woche begaben sich fünf Cillier Burschen über seinerzeitige Einladung des Wirtes Dzwirk in dessen in Ostrožno gelegene Gasthaus. Bald nach ihnen kam ein bekannter Kaufbold, der es auf einen der Burschen der Schmied in Cilli ist, abgesehen hatte, mit dem Stänkeruse „Zivijo“ ins Gastzimmer, welche Herausforderung der Schmied mit „Heil“ beantwortete. Auf das hin stieß der saubere Geselle die gemeinsten Schimpfwörter gegen die Gesellschaft aus und ollarmierte die Insassen des Gasthauses „zur Ziegelhütte“. Dort waren nämlich verschiedene Slovenen, die sich schon bei dem Feste in St. Martin im Rosentale berauscht und in eine gefährliche Stimmung versetzt hatten. Es dauerte auch nicht lange, so kam solch ein volltrunkener Kumpan ins Gasthaus mit Flüchen und wilden Drohungen, der Wirt selbst aber trug den zappelnden Wicht mit den Worten zur Tür hinaus: „Geh du dorthin, wo du dich beh... hast!“ Nun kam jedoch die ganze Bande, ungefähr 17 Köpfe stark, gegen die fünf Cillier angerückt, die eines solchen Anriffs gar nicht gewärtig waren. Der wilde Sturm, der nun losbrach, spottet jeder Beschreibung. Die Rotte schlug die Fenster ein, warf mächtige Steine auf die im Gastzimmer eng zusammengebrängten und drang endlich mit Latten, Prügeln, Wagentritteln bewaffnet in das Gastzimmer auf die Cillier Gäste ein, die angesichts der lebensgefährlichen Bedrohung wohl gedacht haben mögen, ihr letztes Stündlein sei gekommen. Einer aus der Bande rief dem Wirt zu: Wirt, gib uns die Deutschen heraus. Haut sie durch. Die sollen nicht mehr nach Hause kommen! — Als die fünf nach verzweifelter Gegenwehr, nachdem sie alle mehrfach Verletzungen erlitten hatten, sich den Ausgang erkämpft hatten, mußten sie sich neuerlich des wilden Ansturmes der Ueberzahl erwehren. Hierbei erlitt der Schmied abermals so schwere Verletzungen, daß er ins Spital gebracht werden mußte. Später ward ihnen auch bekannt, daß noch zehn andere Burschen im Maisfeld verstrickt auf sie gelauert hatten. Was hat nun die Trepalena aus diesem Ueberfalle gemacht? Sie hat die Wahrheit auf den Kopf gestellt und die fünf sich ihres Lebens Wehrenden als die Angreifer auf die Ueberzahl geschildert. Diese zum Himmel stinkenden Lügen werden der Trepalena im Gerichtssaale nachgewiesen werden. An der Zeit wäre es endlich einmal, daß die Staatsanwaltschaft von ihrer zuwartenden Haltung abläßt und gegen Heber, wie sie in dem hiesigen perovatischen Blatte ihr unerhörtes und gefährliches Spiel treiben, mit subjektiver Verfolgung vorgeht.

Cilli-Wöllaner Bahn. Die Benennung der auf der Linie Cilli-Wöllan gelegenen Station „Schönstein“ wurde in „Schönstein-Bad Topoltschitz“ abgeändert. Diese neue Benennung tritt vom 15. d. M. an in Geltung.

Ein Wort an die Sommergäste. Die Sommeraluten sind ins Land gezogen. Wie laden da die kühlen schattigen Hallen in den Parkalleen und in den herrlichen Berganlagen! Und im Parke, an dem die Wellen der silberhellen Saan ein süßes Lied vorüberbrausen, vernimmst du in sorgenfreier Stunde frohe Musikklänge. Dem Sommerfrischler bietet unser Cilli ja unendlich viel und gewiß mehr als mancher künstlich aufgestaffte Kurort, wo man für den Flitter noch eine Kur- und Musiktaxe bezahlen muß. Da ist es doch eigentlich Ehrensache für unsere Fremden, sich nicht nur mit rühmendem Worte, sondern auch mit „klingender“ Tat der Stadt, die ihnen so viel Schönes und Angenehmes bietet, freiwillig erkenntlich zu zeigen. Der Cillier Verschönerungsverein, in dessen Obhut die Erhaltung und Pflege des Parkes und der Anlagen gegeben sind, nimmt Spenden gerne entgegen. Solche wollen in der Buchhandlung Friß Ratsch hinterlegt werden. Die Namen der Spender werden veröffentlicht.

Heilsenstein. (Blitzschlag.) Am 4. d. M. um 4 Uhr nachmittags schlug der Blitz in das Weingartenhaus des Besitzers Jakob Provat in Salosche, Gemeinde Heilsenstein. Kurz darauf schlugen die Flammen aus dem mit Stroh gedeckten

Dachstabe und ächerten denselben binnen zwei Stunden ein. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen; auch Tiere sind keine zu Grunde gegangen. Der Besitzer beziffert den Schaden mit 400 Kronen.

Brand durch Blitzschlag. Am 4. d., nachmittags schlug der Blitz in der Ortschaft Grabosche Gemeinde St. Rupert, in das Stallgebäude des Besitzers Johann Seme, welches sofort Feuer fing und niederbrannte. Auch ein Keller mit Hartweizen mit Fahrnissen und Ferkeln, sowie Tiere des Seme wurden ein Raub der Flammen. Seme erlitt bei den Rettungsarbeiten im Gesichte und an beiden Unterarmen schwere Brandwunden. Der Schaden beträgt 1766 Kronen. Der Besitzer ist nicht versichert.

Vom Zuge überfahren. Am 7. d. M. wurde vom Zuge Nr. 117 um 3 Uhr 50 Minuten nachmittags bei der Ausfahrt aus dem Pipoglader Tunnel auf der Strecke Ponigl-Pöjtj Lach der Bahnarbeiter Alois Negotschel überfahren und blieb sofort tot.

Die Saat der Sekereien der Trepalena schießt üppig in die Halme. Wir können bereits von einem zweiten Ueberfalle berichten, allerdings ist es diesmal nur ein Schüler aus Ostrožno, der die hiesige städtische Knabenvolksschule besucht und der der Verhegung, die von den Alten auf die Jungen übergeht, zum Opfer fiel. Er wurde von den genugsam gekennzeichneten Rangen der slovenischen Volksschule Umgebung Cilli in der Giselstraße überfallen und durch Steinwürfe so verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Diese Ueberfälle auf deutsche Schüler stehen an der Tagesordnung. Es ist höchste Zeit, daß die Umgebungs-Volksschule außerhalb der Stadt verlegt wird.

Unterfeirische Bäder. In der Landeskuranstalt Neuhaus sind bis zum 2. Juli 227 Parteien mit 354 Personen, in der Landeskuranstalt Kobitsch-Sauerbrunn sind bis zum 7. Juli 884 Parteien mit 1283 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Aus dem Grazer Amtsblatte. Versteigerung einer Realität a. B. am 13. August, B.-G. Leibnitz.

Jahr- und Viehmärkte in Unterfeiermark. Am 17. Juli: St. Philipp b. Weratsche, Bez. Drauzburg, J. u. B.; Hohenmatten, Bez. Mährenberg, J. u. B. — Am 18. Juli: Rann, Schweinemarkt. — Am 20. Juli: St. Margarethen a. d. Böhmitz, Bez. Marburg, J. u. B.; Weitenstein, Bez. Gonobitz, J. u. B.; Oplotitz, Bez. Gonobitz, J. u. B. — Am 21. Juli: Friedau, Schweinemarkt. — Am 22. Juli: St. Hermagoras, Bez. Kobitsch, J. u. B.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem abregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. und k. Hof-Versorger, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

Tagesneuigkeiten.

Großes Brandunglück im Nachbarlande Kärnten. Im Markte Mauthen im Gailtale ist eine verheerende Feuersbrunst ausgebrochen, die die Hälfte des Ortes in Asche gelegt hat.

Die Laibacher Presernfeier ist ohne bemerkenswerte Deutschenhege von Statten gegangen, trotzdem verschiedene getroffene Anstalten sich so verlockend präsentierten. Die Hülle vom Denkmal Preserns mußte fallen, ohne daß man den Böbel auf die Deutschen hätte loslassen können. Dem Fest geschah damit jedenfalls Eintrag. Einzig werden meinen, bei den Laibacher Pervaken halte eine gewisse Ernüchterung Einkehr; Perfer nennen sie bidamog budan, Deutsche sagen Kagenjammer, aber sie tun der Spezies der Laibacher Slovenen jedenfalls bitter Unrecht. In Wirklichkeit sind die Laibacher Slovenen während, daß soviel Gendarmerie, noch dazu von auswärts, aufgeboten war, um ihre patriotischen Regungen im Keime zu ersticken. Während über die Sternallee ein Lichtmeer von Glänzlichtern ausbreitet war, lag der Teil, der an das Deutsche Kasino köpft, ganz im Dunkel der Nacht da. Wie einladend! Zu allem Ueberdruße hatte man nach dem Spruche: „Hier laßt uns unsere Hütten bauen“ an dieser Stelle gewisse Häuschen aufgestellt. Es geht doch nichts über die noble Symbolik der Presernjünger!

Vermischtes.

Die Krankheiten der Bronze. Es mag sonderbar klingen, wenn man von der Krankheit eines leblosen Gegenstandes spricht, aber kaum in irgend einem Falle läßt sich der Vergleich zwischen dem Leiden eines solchen und der Krankheit eines lebenden Wesens soweit durchführen wie bei der Bronze. Hat man doch sogar, allerdings mit Unrecht, vermutet, daß gewisse Veränderungen der Bronze auf der Tätigkeit von Bakterien beruhen, und soviel ist gewiß, daß manche der Bronzekrankheiten ansteckend sind. Diese Tatsachen sind dem Kunstgelehrten und überhaupt dem Kunstkenner nicht fremd, aber es läßt sich auch für diese gewiß noch manches Neue darüber sagen, nachdem Waldemar Koch in der Wochenschrift „Science“ eine ziemlich eingehende Abhandlung über die Untersuchungen von Bronzekrankheiten veröffentlicht hat, zu denen er von dem Leiter des Museums der schönen Künste in Boston veranlaßt worden war. Von der gewöhnlichen Patina ist dort kaum die Rede. Man weiß, daß sie aus basischem kohlen-sauren Kupfer besteht und für den Bestand der Bronze verhältnismäßig harmlos ist. Als wirkliche Krankheiten, die für Gegenstände aus Bronze sogar „lebensgefährlich“ werden können, kommen die Zerfaltungen in Frage, die sich durch die Farben blaßgrün und blaßgrün verraten. Das Blaßblau erscheint in Flecken über die ganze Oberfläche der Bronze verteilt, namentlich in den weniger exponierten Teilen wie in Einbuchtungen und Höhlungen. Die Flecken weisen eine sehr feine pulverartige Erscheinung auf, und diese Krankheit war es, die wegen ihrer leichten Uebertragung von einer Bronze auf die andere auf Bakterien zurückgeführt wurde. Die chemische Untersuchung durch Dr. Koch hat jedoch einen anderen Ursprung klargestellt. Der Forscher sammelte etwa ein Gramm des Stoffes und stellte fest, daß er zur Hälfte aus kohlen-saurem Natron, zu einem Viertel aus kohlen-saurem Kupfer und zum letzten Viertel aus Sand nebst einer Spur von zinn-saurem Natron bestand. Da es sich um altägyptische Bronze handelte, die lange im dortigen Wüstenboden gelegen hatte, so erklärt Koch ihre Erkrankung auf rein chemischem Wege folgendermaßen. Die Gegenstände hatten aus dem dortigen Boden Sand und kohlen-saures Natron aufgenommen. Bei der Berührung mit Feuchtigkeit nun verband sich die Kohlen-säure der Luft mit dem kohlen-sauren Natron zu saurem kohlen-sauren Natron, das die Bronze angriff. Es entstand dadurch kohlen-saures Kupfer, während das kohlen-saure Natron von dem Uberschuß an Säure befreit wurde. Beide Verbindungen vereinigen sich zu einem sogenannten Doppelsalz, das jene blaß-blaue Farbe besitz. Im Laufe der Zeit kann durch diesen Vorgang ein großer Teil des Metalls zer-setzt werden. Die Richtigkeit der Erklärung ist durch ein Experiment an einem frischen Stück Bronze nachgewiesen worden. Uebrigens kann dieser schädliche Blaurost verhältnismäßig leicht beseitigt werden, indem der betreffende Gegenstand in heißes Wasser getaucht wird, das durch zuströmenden Dampf eine Stunde lang in der Temperatur von 100 Grad erhalten wird. Das kohlen-saure Natron löst sich dann vollständig auf, und die blaue Farbe geht in schwarz über. Sorgfältiges Bürsten kann die Reinigung beschleunigen. Die dunkelgrüne Patina wird dadurch nicht beeinträchtigt. Schwieriger ist der blaßgrüne Rost zu behandeln, der in Flecken oder Schichten zuweilen in der Dicke von mehreren Millimetern vorkommt und sich von der gewöhnlichen Patina durch die hellere Färbung und mehr pulverige Beschaffenheit unterscheidet. Die chemische Untersuchung zeigt, daß er in der Hauptsache aus kohlen-saurem Kupfer besteht. Will man ihn beseitigen, so muß die Bronze mehrere Minuten in eine heiße fünfprozentige Lösung von Natrium getaucht werden, worauf sich die grüne Farbe sofort in Blau verwandelt und den Rest soweit ablöst, daß er mit einem kräftigen Instrument fortgeschabt werden kann. Das Alkali muß dann sehr sorgfältig wieder fortgebracht werden, etwaigenfalls durch eine sehr dünne Lösung von Salzsäure. Diese „Bilung“ hat jedoch den Fehler, daß sie zu weit geht; sie nimmt nämlich auch die dunkelgrüne Patina fort, so daß die Bronze dann wie neu aussieht. Für Schmuckstücke empfiehlt sie sich infolgedessen nicht, sondern nur in den Fällen, wo eine alte Bronze genau studiert werden soll. Jedenfalls ist die Befreiung vom blaßgrünen Rost nur sehr geschickten Händen anzuvertrauen.

Gerichtssaal.

Die Ueberfälle auf Deutsche anlässlich der Banner-Wahlzugsfeier.

Wie wir seinerzeit des Ausführlichen geschildert haben, wurde am 20. April l. J., dem Tage, da die Ranner deutsche Bürgerchaft die Feier der Rückeroberung der Bezirksvertretung beging, von Seite der Slovenen auf die den Weg nach dem Bahnhof nehmenden Wagen der Cillier Festzüge ein regelrechter Ueberfall ausgeführt, wobei die Begleiter der Cillier zahlreiche Verletzungen, darunter auch eine solche schweren Grades, erlitten. Die Staatsanwaltschaft hatte vier unter dem Verdachte der unmittelbaren Täterschaft stehende Individuen herausgegriffen und unter Anklage des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung gestellt. Es besteht begründete Hoffnung, daß es noch gelingen wird, auch die intellektuellen Urheber, die in diesem Ueberfalle gesucht werden müssen auszuforschen und ihrer Strafe zuzuführen. Der Erkenntnisrat des hiesigen Kreisgerichtes, der über die vier angeklagten Slovenen zu urteilen hatte, setzte sich aus dem Vorsitzenden Landesgerichtsrat Dr. Wagner und den Botanten Landesgerichtsrat Nedved, Landesgerichtsrat Gregorin und Gerichtsssekretär Erhartic zusammen. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Emanuel Mayer. Angeklagt erscheinen die mit Ausnahme des Johann Ferjanč sämtlich vorbestraften Josef Znidarsic, Johann Savnik, Franz Salamun und Johann Ferjanč. Josef Znidarsic erscheint in Sträflingkleidung.

Der Anklageschrift ist folgender Sachverhalt zu entnehmen: Am 20. April l. J. feierten die Deutschen Ranns den Wahltag, den sie bei den Bezirksvertretungswahlen errungen hatten, zu welcher Feier auch zahlreiche Deutsche aus Cilli mit Musik als Gäste erschienen sind. Als die Cillier Gäste ungefähr um 11 Uhr nachts auf Wagen die Heimreise antreten und auf der Fahrt zum Bahnhofe begriffen waren, wurden sie teils in der Stadt, teils auf offener Straße mit Steinen beworfen, so daß viele Wageninsassen Verletzungen erlitten. Als der erste Wagen mit den Gästen beim Narodni Dom vorbeifuhr, kam ein Stein geflogen, der die Wagenlaterne traf und sie zertrümmerte. Auf den vorletzten und letzten Wagen jedoch wurde von der Narodni Dom-Seite ein regelrechtes Stein-Bombardement eröffnet, bei welchem dem Wagenlenker Franz Jorko ein Stein an den Kopf traf und zwar derart, daß ihm das Nasenbein zertrümmert wurde und er hiedurch eine schwere körperliche Beschädigung, verbunden mit einer mehr als 30 tägigen Gesundheitsstörung und Berufsunsfähigkeit erlitt. Der Beschädigte, als auch die auf demselben Wagen befindlichen Zeugen Karl Scherjav und Johann Schebilska bestätigen, daß die Steine aus der Richtung des Narodni Dom (Hotel Klembas) geflogen kamen, wo zu eben derselben Zeit mehrere Personen stehen gesehen wurden. Eben damals wurde auch Anton Koprioz und Gregor Kniefl durch Steinwürfe leicht verletzt. Infolge der schweren Beschädigung des Jorko begannen Wachmann Scherjav und Gendarm Tschuschel nach den Steinwerfern zu forschen und sahen, wie zwei vor dem Tore des Narodni Dom stehende Burschen bei ihrem (der Wache) Näherkommen die Flucht ins Innere des Narodni Doms ergriffen und dort verschwanden. Als der Wachmann Scherjav und der Gendarm Tschuschel das Gastzimmer des Narodni Doms betreten, trafen sie nur die beiden Erstangeklagten Znidarsic und Savnik an. Erwiesen ist, daß die zwei Burschen, die vor der Wache die Flucht in den Narodni Dom ergriffen hatten, die Angeklagten Johann Ferjanč und Franz Salamun waren, welche dann aus dem Gastzimmer durch den Hof des Narodni Doms entflohen, und daß der Erstangeklagte Josef Znidarsic der Patrouille (Scherjav und Tschuschel), welche nach dem Verbleiben des Geflüchten forschte, erklärte, er gehe sie suchen, und diese Gelegenheit benützte, um ebenfalls zu entweichen. Der einzige Johann Savnik wurde damals von der Patrouille verhört, und nachdem er jeder Täterschaft leugnete, Beweise gegen ihn aber nicht vorlagen, wieder laufen gelassen. Aus dem Gesagten ist erklärlich, warum die Erhebungen in dieser Angelegenheit sich so in die Länge zogen, und daß es erst nach umfassenden Recherchen möglich war, die vier Angeklagten mit Recht als der Tat verdächtig zu halten. Anfangs leugneten alle vier, respektive Josef Znidarsic konnte nicht verhört werden, weil er sich, wie oben erwähnt, in der kritischen Nacht beim Erscheinen der Patrouille im Narodni Dom aus dem Gastzimmer desselben auf den Bahnhof flüchtete und von da direkt nach

Marburg fuhr, wo er in der dortigen Strafanstalt eine vielmonatliche Kerkerstrafe aus dem Urteile des Kreisgerichtes Cilli vom 23. Juni 1902, Nr. 209/2, anzutreten hatte, und nur Johann Savnik gestand, daß ihm Josef Znidarsic damals ins Ohr gesteuert habe, daß er (Znidarsic) zwei Steine gegen die vorbeifahrenden Wagen geworfen habe. Erst infolge wiederholter Vernehmungen gestand Josef Znidarsic seine Schuld, suchte sie jedoch mit dem zu verdecken, daß er behauptete, er habe die Steine so geworfen, daß sie niemanden treffen konnten. Wichtig ist weiters, daß Znidarsic angibt, er habe die Steine bei der Türe des Gasthauses (Narodni Dom) schon „gefunden“ und selbst gesehen, wie Johann Savnik Steine aufgehoben und sie in den Sack gesteckt habe, und daß während der Zeit, als er (Znidarsic) Steine gegen die Wagen geworfen habe, hinter ihm zwei Burschen gestanden sind. Johann Savnik gibt an, daß er während der Zeit, als die Wagen beim Narodni Dom vorbeifuhren, vis-à-vis weiter oben mit einem Mädchen (Josefa Blacevic) gestanden sei und er erst in den Narodni Dom ging, als schon alle Wagen vorüber waren. Die Verantwortung erwies sich jedoch als unwahr, da Josefa Blacevic erklärte, daß sie sich von Savnik schon verabschiedet hatte und schon in ihrer Wohnung gewesen ist, als noch immer Wagen gefahren kamen. Wenn man berücksichtigt, daß alle Wagen gerade in der Nähe des Narodni Dom angefallen wurden, daß nach eigenem Geständnisse Josef Znidarsic selbst zwei Steine, Johann Savnik mindestens einen Stein geworfen habe, daß die Steine zu diesem Zwecke vorbereitet sein mußten, zu einem sonstigen Zwecke können die Steine in dem Hausflur neben dem Tore nicht gelegen sein, und weiters, daß gerade die Beschuldigten den ganzen kritischen Abend beisammen waren, daß sich die Angaben des Josef Znidarsic rücksichtlich des beim Steinwerfen hinter ihm gestandenen zwei Burschen mit den Erhebungen decken, daß Johann Ferjanč und Franz Salamun, welche früher bei einer anderen Türe gestanden sind, zur Zeit der Tat sich aber in der Gesellschaft der Erstangeklagten befunden haben, und wenn schließlich noch berücksichtigt wird, daß Ferjanč und Salamun bei Herannahen der Wache die Flucht ergriffen, so kann kein Zweifel obwalten, daß der meuchlerische Ueberfall im Einverständnis und unter Betätigung aller vier Angeklagten geschehen ist.

In der Donnerstag durchgeführten Hauptverhandlung bequeme sich nun J. Znidarsic, der wegen mehrfacher Delikte bereits dreimal zu längerer Strafbast vorbeurteilt erscheint, zu einem teilweisen Geständnisse; er gibt zwei Steinwürfe, die er nicht gut leugnen konnte, zu. Die übrigen Drei, Ferjanč, Savnik und Salamun, verlegten sich aufs Leugnen. Znidarsic behauptet im Verlaufe des Verhörs den bereits sechsmal wegen Verbrechens der hochhaften Beschädigung fremden Eigentums, Diebstahls und anderer Delikte vorbestraften Johann Savnik, ebenfalls einen Stein auflesen zu haben. In den Verantwortungen sämtlicher Angeklagten spielt eine sehr eigenartige Rolle ein gewisser Bobek, der den Zeugen gemacht hat, über den jedoch ein solches Dunkel verbreitet ist, daß vor Gericht nicht einmal festgestellt werden konnte, sei dieser Bobek wirklich ein Postpraktikant, was den freundschaftlichen Umgang mit den gesellschaftlich weit tieferstehenden Angeklagten in dem in Verhandlung stehenden Falle in ein höchst eigenartiges Licht rücken würde, oder sei er, wie es erklärlicher scheinen würde, nur ein Postamtsdiener. Von Interesse gestaltete sich die Aussage des Gendarmmerie-Postenführers Tschuschel. Er gibt an, bei seinem Nähen alle vier Angeklagten in der Einfahrt des Narodni Doms, von wo aus der Steinhagel auf die Deutschen niederging, stehen gesehen zu haben, von wo sie sich dann flüchteten und zwar zwei ins Gastzimmer und zwei durch den Hof auf die Gasse. Die zwei Angeklagten, welche durch die Posttür entkommen waren, versuchten zwar auch dies hartnäckig zu leugnen, sie werden jedoch schließlich überführt. Der Gendarm donnert sie hierbei an: „Warum lügt Ihr so?“ Die beiden Flüchtlinge liefen auch noch dem Herrn Franz Matheis in die Hände, der ihre eilige Flucht bestätigt. Die Pächterin des Narodni Doms, Frau Juliane Haider, gibt an, von nichts zu wissen. Ihren Worten: „Burschen gebt's hinein, daß Ihr nichts bekommt!“ verleiht sie eine unschuldige Deutung. Die geschleuderten Steine, die Kindstapfgröße haben, muß sie als solche erkennen, die auf dem Hofe des Narodni Doms lagerten. In gleicher Weise veranworteten sich die Bediensteten des Narodni Doms Josefa Blacevic, Antonie Leskosek und Michael

Korzel. Sie alle haben nichts von Steinwürfen gesehen und bemerkt. Besonders von Interesse war die Einnahme des sich geistig schwerfällig gebenden Korzel. Er will das neuslovenische hišna vrata absolut nicht verstehen und verharret bei seinem forgank (Borgang), aus dem niemand klug zu werden vermag, da Korzel jeder Definition ausweicht. Die Zeugenaussage des Michael Palon ist ziemlich belanglos. Die Aussagen der Verletzten, Zorko, Koprinc und Kniefl, lassen erkennen, welchen Umfang und bedrohliches Ansehen der Ueberfall hatte. Zorko mußte schwerverletzt und blutüberströmt zum Arzte gebracht werden, Koprinc erhielt mit der Wunde eines Stockes einen Stich in das eine Bein, Kniefl ward von einem Stein so heftig getroffen, daß er laut aufschrie. Zorko macht durch seinen Vertreter einen Schadenersatz- und Schmerzensgeld-Anspruch von 500 Kronen geltend, der Kutscher Anton Cerjat, dem die Wagenlaterne zertrümmert wurde, einen Schadenersatz-Anspruch von 5 Kronen. Der slovenische Rechtsanwalt, der die Verteidigung der Angeklagten führte, verstieg sich zur Bemerkung, die so viel Unheil stiftenden Steine könnten ja auch von deutscher Seite geworfen worden sein.

Das vom Senate gefällte Urteil schmiegt sich den Ausführungen des Verteidigers an. Sowohl daß Zorko und dessen Schadenersatzansprüche gezahlt wurde und nur wegen der eingestanden Steinwürfe nach den §§ 468 und 431 St.G. zu Arrest in der Dauer von drei Monaten, sowie zum Schadenersatz von 5 Kronen für die zertrümmerte Wagenlaterne verurteilt wurde, ward auch hinsichtlich der übrigen drei, Ferjanč, Savnik und Salamun, ein freisprechendes Urteil gefällt. Die Stammesgenossen der drei Angeklagten begrüßten die Urteilsprüche mit Frohlocken.

Besterbild.



„Ach, ein Sträußchen für Papa? Ja, dort ist er schon!“

Gedenkfest des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

1/4 Wein mit Tempel!

Köstlich prickelnder Geschmack!
Regt die Herztätigkeit mässig an
und fördert Appetit.

Verlangen Sie überall Rohitscher „Tempelquelle“.

Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate.

Lechner's neue Taschen-Kamera,
Reflex-Kamera, Kodaks,
auch mit Görz- u. Steinheil-Objectiven,
Photo-Jumelles, Projektions-Apparate
für Schule und Haus, Trockenplatten,

Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer
Qualität. Probenummer von Lechner's phot. Mittheilungen,
(Preis für 12 illustrierte Hefte nur 2 Kronen),
sowie Preisverzeichnis gratis.

R. Lechner (Wilh. Müller)

k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie.
Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.
8427 **Wien, Graben 31.**

(Reil's Strohbutlad) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohbutlad ist bei Traun & Stiger in Gills erhältlich. — 5908

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch
Sanitätsbehördlich geprüft.
Attest Wien, 3. Juli 1887.

Kalodont

unentbehrliche 1779-3

Zahn-Crème.

Hervorragende Hygieniker bestätigen, dass eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes unerlässlich für unsere Gesundheit ist. Namentlich Magen-Krankheiten können so verhindert werden. Als bewährtestes Mittel hierzu erweist sich „Kalodont“, welches die antiseptische Wirkung mit der nothwendigen mechanischen Reinigung der Zähne in vorzüglicher Weise verbindet

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

MATTONI'S
GISSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Verlangen

Sie die reich illustrierte Preisliste über Pariser Gummiwaren sensationelle Neuheiten enthaltend, gratis und franko.

Gummiwaren-Etablissement **H. Schwarzmantel**

Wien I., Rotenturmstrasse 16. 8100

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen

Überall erhältlich. 8064

General-Depot: WIEN, I., Prediger-gasse Nr. 5.

Wilhelm's flüssige Einreibung

„BASSORIN“

kais. kön. priv. 1871.

Plüze! K 2, Postkolli = 15 Stück K 24.

Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschliesslich in der Apotheke des

Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant
Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen.

Von Aerzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märschen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolg gebraucht und auch vielseitig als Schutzmittel gegen Insektenstiche gerühmt.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen.
Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Süßrahm-Theebutter

Garantiert reinen Tropfhonig
in 1/4 und 1/2 Kilo Gläsern

Maiprimen

echtes Alpen-Rindschmalz, feinste
Sorten Thees, garant. echten Jamaika
Rum, beste Marken Cognac,

Garant. echtes Haidentmehl

Rhein-Weine, österr. und steir. Bou-
teillen-Weine, Lissa Blutwein per
Liter 40 kr.

Kleinoschegg Champagner

zu Originalpreisen empfiehlt:

Alois Walland, Rathausgasse.

Erfolg
durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die
Annoncen zweckmässig ab-
gefasst und typographisch
angemessen ausgestattet
sind, ferner die richtige

Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wurde. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2**, von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei grösseren Aufträgen, so dass durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen grossen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Haftpflicht-
Versicherungen

jeder Art

sowie Einzelunfalls-, Reiseunfalls- und
Einbruch - Diebstahls - Versicherungen
werden zu den koulantesten Bedingungen
ausgeführt. 8393

Grundkapital:

5.000.000 M.

Reserven:

1.370.000 M.

Garantiemittel:

9.000.000 M.

Vertreter der

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Adolf Beer, Neugasse 14.



Fattinger's

Hundekuchen

gefundenste und billigste Futter für Hunde aller Rassen
Geflügelfutter

ausgezeichnetes Futter für Geflügel.
Vogelfutter

in Schächeln zu 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 30, 50, 100 Kilo etc.
Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr.

Erhältlich bei Josef Matič und Traun & Stiger.

Internationale
Spedition- und Möbeltransport-Unternehmung
RUDOLF EXNER, Triest

7934 via Stazione 1366
 mit Filialen: Pola, Görz, Fiume.
Uebersiedlungen
 mittelst verschliessbaren Patentmöbelwagen
Emballierungen aller Art
Möbel-Aufbewahrungs-Anstalt.
 Billigste Preise.

Serravallo's



China-Wein mit Eisen
 Kräftigungsmittel für Schwächliche,
 Blutarme und Reconvalescenten.
 Appetit anregendes — Nerven stärkendes —
 Blut verbesserndes Mittel.
 Vorzüglicher Geschmack.
 Ueber 2000 ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, Trieste-Barcola.
 Künftig in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
 à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871

Mannesmannrohre
jeder Art
 sowie nahtlose Maste für elektr. Beleuchtungs-
 u. Stromzuführungszwecke, ferner Blitzableiter
 u. Fahnenstangen, Wegweisersäulen etc. liefern
Deutsch-Oesterr. Mannesmannröhren-Werke
 in Komotau, Böhmen.
 79900

Ein gutes, altes Hausmittel
 das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende
Ernst Hess'sche Eucalyptus
 garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50
 pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann
 zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.
Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben
 sind mir von Geheilten, die an
 Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Athemnot,
 Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte
 Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.
 Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-
 Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung
 bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leiden-
 den sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Uebersetzung
 eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte
 genau u. auf die Schutzmarke.
Ernst Hess
 Eucalyptus-Importeur.
 Klingenthal i. Sa.
 7982
 Verkaufsstellen: Komotau in Böhmen: Adler-Apothek; Eger: Adler-Apothek, Karl Kraus
 Bienen: 1. Apotheke zum weissen Einhorn, Ed. Kaiser; Badweis: Engel-Apothek; Wien I:
 Hoher Markt, Krebs-Apothek, S. Mittelbach; Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny;
 Warburg a. d. Draa: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborsky; Villach in Kärnten: Kreisapothek, Friedr.
 Scholz u. Kochl.; Jockl und Schneider; Klagenfurt in Kärnten: Engel-Apothek; Laibach in Krain:
 Apotheke zum Engel, Gabriel Piccoli, Hoflieferant St. Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; Triest:
 De maciara Biadetto, Venterossi; Triana in Mähren: Apotheke zum goldenen Adler, Karl Sonntag,
 I. K. Hoflieferant; Wels in Oberösterreich: Apotheke zum schwarzen Adler, Karl Richter.

Med. Dr. Josef Traub's Magenpulver
GASTRICIN
 ärztlich geprüft und erprobt.
 Proben für die Herren Aerzte gratis zur Verfügung.
 Tausende und abertausende Menschen leiden unter einer strengen Diät, die ihnen das Leben zur Qual macht. Der Gebrauch von Dr. Josef Traub's Magenpulver Gastricin ermöglicht schon nach sehr kurzer Zeit, diese Diät nicht mehr beobachten zu müssen. Dies ist nicht nur bei Magen- und Darm-, sondern auch bei anderen Leidenden der Fall, wovon sich dieselben schon nach kurzem Gebrauch überzeugen werden. Gastricin ist kein Abführmittel (solche wirken auf die Dauer gebraucht schädlich) regelt aber den Stuhl vollkommen. Atteste und Dankschreiben, deren genauesten Adressen die Echtheit bezeugen, sind der beste Beweis für die vorzügliche Wirksamkeit. Gastricin ist vollkommen unschädlich und angenehm zu nehmen. Näheres befragen Prospekt. 7830 D
 Kleine Schachtel 2 K., große Schachtel 5 K., franco 20 Heller, rekommandiert 45 Heller mehr.
 In Graz: Dienst's Adler Apotheke, Hauptplatz 4, ferner in den meisten Apotheken zu haben.
 Hauptdepot: Salvator-Apothek, Preßburg. Ein gross bei den Medizinaldrogisten.

Seit dem Jahre 1868 werden 8945/11
Berger's medicinisch-hygienische Seifen
 aus der Fabrik von G. Heil & Comp. in Troppau im In- und Auslande mit bestem Erfolge angewendet. Gold. Medaille, Paris 1900.
Berger's 40proc. Theerseife gegen Hautausschläge und Hautleiden.
Berger's Schwefel-Theerseife
Berger's Glycerin-Theerseife gegen alle Unreinheiten der Haut als Wasch- und Badeseife.
Berger's Panama-Theerseife
 Besonders beliebt sind auch die nachstehend verzeichneten Seifen: Benzoseife, Boraxseife, Carbolseife, Naphtholseife (für solche Personen, denen der Theegeruch unangenehm, bei Hautleiden Schwefel-seife, Schwefelmilch- und Schwefelsandseife, Sommersprossen-seife, Petrolseife gegen Gesichtsröthe u. Hautjucken, Tanninseife, Berger's Zahnpasta in Tuben, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher, sind vorzügliche Zahnpflegemittel.
 Sämtl. Berger'sehen Seifen aus der Fabrik von G. Heil & Comp., seit 30 Jahren eingeführt, tragen als Zeichen der Echtheit die hier abgebildete Schutzmarke und die Firma-Unterschrift G. Heil & Comp. in rother Schrift auf den Etiketten. Zu haben in allen Apotheken der Oesterreich.-Monarchie.
 Depots in **Wien** bei den Apothekern **M. Rauscher** und **Otto Schwarzl** sowie in allen Apotheken der Steiermark. 6940

Obst- und Trauben-Pressen
 mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulierung „Herkules“, für Handbetrieb garantiert höchste Leistungsfähigkeit.
Hydraulische Pressen
 für besonders hohen Druck und grosse Leistungen.
Obst- und Trauben-MÜHLEN
Abbeermaschinen
 Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar, Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.
 Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.
 Obst-Schäl- und Schneidmaschinen.
 neueste selbsttätige Patent-tragbare u. fahrbare Weingarten-, Baum- u. Hedrichspritzen
„SYPHONIA“
 Weinberg-Pflüge.
 fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester Konstruktion.
Ph. Mayfarth & Co.
 Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Pflugbauanstalt.
WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71. 8349
 Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc.
 Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Weltberühmt
 sind die anerkannt besten
HAND-HARMONIKAS
 mit Metall- und Stahl-Stimmen
 von
Joh. N. Trimmel
 WIEN 7989
 VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74
 Kataloge gratis und franko.

Das Damenkonfektions- und
Manufakturwaren-
Geschäft

Joh. Koss
CILLI
Hauptgeschäft: Bahnhofg. 6
Filiale: Grazerstrasse Nr. 5



empfehl als **letzte Neuheit:**
Bestes und modernstes

Mieder
der Gegenwart

Corset de Paris

vorne gerade
Façon, zieht den Leib
zurück und verhindert den
Druck auf den Magen. Das Mieder
ist unentbehrlich für jede Dame bei An-
schaffung einer neuen Toilette. 8137

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Tail-
lenweiten in Qualitäten von K 5.— bis K 16.—

Königsbrunn

zu Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung 8228

Ignaz Nouaokhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat
bei Pölschach, Steiermark.

Zu haben bei: C. Walzer, Cilli, Herrengasse 15.

Die Marburger Eskomptebank

Marburg a. d. Drau

kauft und verkauft alle Gattungen Lose, Renten, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, ausländische Banknoten, Gold- und Silbermünzen, erteilt Vorschüsse auf Lose und andere Effekten, führt alle bankmäßigen Aufträge billig und schnellstens durch, besorgt Heiratskautionen, Vinkulierungen und Devinkulierungen, löst Coupons, verlorne Effekten und Lose ein, eskomptiert Wechsel und verlorne Wertpapiere, übernimmt Spareinlagen und besorgt Restrevisionen. 8329

Briefliche Aufträge werden postwendend erledigt.

Schriftliche und mündliche Anfragen werden jederzeit bereitwilligst, gewissenhaft und kostenlos erledigt.

**Zur Kapitalsanlage
bestens empfohlen 4% ige und
höher verzinsliche Effekten.**

Abstempelung der Mai- und Juli-Rente
kostenlos.

Kur- u. Wasserheilanstalt Bad Stein in Krain.

Herrlichste Gebirgslage, mildes Klima, windgeschützt. Gesamtes Wasserheilverfahren, Sonnenbäder, Trockenheissluftkuren, Kohlensäurebäder, Massage, Gymnastik und elektrische Behandlung. Mässige Preise. Saisonbeginn 15. Mai. Leitender Arzt: U. M. Dr. Rudolf Raabe. Prospekte durch die Kurdirektion. 8351

Mit Knorr's Hafermehl

werden nachweisbar jährlich über 300,000 Kinder aufgezogen und gedeihen wunderbar. Warum? Knorr's Hafermehl ist fleisch-, blut- und knochenbildend, und mit Kuhmilch vermischt in seiner Wirkung der Muttermilch nahezu gleichwertig. Ueberall zu haben! 8300

Die neuesten Modelle

der weltberühmten

8237

„Styria“-Fahrräder

erhalten sie nur in der Fabriks-Niederlage der
„Styria“-Fahrradwerke Joh. Puch & Comp.

Adresse nur: **Graz, Neuthorgasse 51**
vis-à-vis der Hauptpost.

Kataloge gratis und franko.

Epilepsi.

Wer an fallsicht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apothete, Frankfurt a. M. 7477

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kittieren zerbrochener Gegenstände, bei: **Moritz Rauch**, Glashandlung in Cilli. 7807

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn

sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.



Konzessionierte

8456

**Privat-Lehranstalt u. Mädchenheim
der E. Haussenbüchl, Cilli.**

Sprachen, Musik, Kleideranfertigung, Schnittzeichnen, Weissnähen, feine Handarbeiten, Anleitung in den häuslichen Arbeiten, Internat, Externat, Tagespension. Französische Umgangssprache.

Möbliertes Zimmer

mit separiertem Eingange ist sofort zu vermieten. Anzufragen in der Drogerie, Bahnhofstrasse 7. 8455

2 Koststudenten

aus besserem Hause werden bei einer Familie in ganze Verpflegung aufgenommen. Anfragen sind an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 8454

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer und Zugehör ist zu vermieten. 8458

Zu verkaufen, hübscher Weingartenbesitz

in der Nähe von Wind-Feistritz, südliche Lage, vorzügliche Weingegend, gute Zufuhr, 17 Joch arrodirt, davon 2 Joch Wald, 3 Joch Weingarten, das Uebrige Obstgarten, Wiese und Acker, Herrenhaus mit schönem Keller und grosser Presse, zwei Winzerhäuser. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 8402

Wenn Sie bessere Stelle suchen, Wien, Provinz oder Ausland, wenden Sie sich an „Verkehrsanzeiger“ Wien I, Fleischmarkt 15. — Prospekte mit Offertbriefsteller werden gegen 40 Heller, auch in Marken versendet. 8421

Blitzableiter

erzeugt neu, und übernimmt Reparaturen
Heimrich Repitsch, Cilli.

Ein eleganter, schwarzer Stutzflügel (Kutschera)

ist um 300 fl. zu verkaufen. Anfrage: Ringstrasse 10, I. Stock. 8461

Sehr schöner Kinderwagen

fast neu, sowie verschiedene Herren- u. Damenkleider sind wegen Abreise billigst zu verkaufen. Grazerstrasse 47, I. Stock. 8453

In der Villa Maria Agnes Jahreswohnung

von 3 Zimmern, 2 Kabinets, Küche, Keller samt sonstigem Zugehör, sowie Garten, vom 1 Oktober zu vermieten. 8462

Ein schönes Gasthaus

im besten Betriebe in der nächsten Nähe der Stadt Cilli ist billig zu verkaufen. Die Anfragen sub Nr. 50, Poste restante Cilli. 8459

Foxterriere

Echte, schöne, garantiert reinrassige, drei Monate alte sind abzugeben!! Vier Männchen à 30 Kronen. Ein Weibchen 20 Kronen. Uebersende auch zur Ansicht. Anzufragen Tierarzt Janoviez, Gonobiz. 8463

Schützt Eure Füsse



v. Bühneraugen, Beulen, Kräfte, Käfte. Alle diese Hebelhände, bei d. läßt. Schweiß u. Sohlenbrennen verschwinden durch Tragen v. Dr. Högyos' Patent-Asbest-Sohlen. Per Paar 80 h, K 1.20 u. 2.40. Versand geg. Nachn. Prosp. u. Anerkennungs schreiben von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Reich sortiertes Lager in sämtlichen Absatzorten. Centr.: Wien, I., Dominikanerbastion 19.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 7970

Wohnung.

Ringstr. (Sparkassegebäude) ist eine Wohnung im III. Stock, drei Zimmer nebst Zugehör ab 1. September event. 15. Juli ab zu vermieten.

Drei schöne, junge Hengste

zu verkaufen. Wo, sagt die Verwaltung dieses Blattes. 8445

Wohnung

1. Stock, mit 4 parquettierten Zimmern, Küche und Zugehör, mit Gartenbenützung ist mit 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen: 8443

Ringstrasse Nr. 9.

Steinpflasterungsarbeiten

werden kompakt, glatt und billigst hergestellt. Auch übernimmt

Kanal-Reparaturen
Alois Del'Orto, Pflastermeister
Cilli, Schulgasse 11. 8448

HAUS

mit 2 Joch Grund ist um 5000 K sofort zu verkaufen. — Nähere Auskunft erteilt: **Maria Nerat**, Näherin, Josefiberg Nr. 9 bei Cilli.

Zu kaufen gesucht: Waldgut

(mit nur schlagbaren Hölzern), sowie jeder Komplex Waldungen m. anstehenden Hölzern (Fichten u. Tannen) gegen sofortige Kasse. Angebote zu richten an **Leopold Weiss**, Karlsbad N.-C. 1013. 8450

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen wasche man sich täglich mit

Bergmann's Liliemilchseife (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) v. **Bergmann & Co.**, Dresden u. Teichen a/E. Vorrätig à Stück 80 h bei Franz Nischlavy, Apoth. M. Hauscher, Apoth. O. Schwarzl & Co. sowie Jof. Polanek in Cilli.



Schlesische Leinwand!!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand	fl. 2.80
75 cm breit, 20 m lang, Bauernleinwand	fl. 3.10
75 cm breit, 20 m lang, Raastleinwand	fl. 3.70
75 cm breit, 23 m lang, Hausleinwand	fl. 4.80
75 cm breit, 23 m lang, Stadtleinwand	fl. 7.—
75 cm breit, 23 m lang, Dorfleinwand	fl. 4.40
75 cm breit, 23 m lang, Bettzeug	fl. 4.80
145 cm breit, 10 m lang, Betttücher	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher. Berandt per Nachnahme.

Johann Stephan 8255
FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien.

Die berühmten **„Dürkopp“ Fahrräder**

nur neueste Modelle, mit und ohne Freilauf von fl. 110.— aufwärts.

Konkurrenzloses Fahrrad

ebenfalls neuestes Modell fl. 70.—
„Wettina“
feinste Bogenschiff-Nähmaschine der Gegenwart fl. 65.—
Konkurrenzlose 8229

Singer Syst.-Nähmaschine

mit Verschlusskasten fl. 30.—
„Adler“-Schreibmaschine
bestes deutsches Fabrikat, sichtbare Schrift fl. 200.— offeriert:

Fried. Jakowitsch
Cilli, Rathausgasse 21.

Adressen 8196

aller Berufe und Länder zur Verwendung von Offerten behufs Geschäftsverbindungen (m. Portugarantie) im Internat. Adressenbureau **Josef Rosenzweig & Söhne, WIEN**, I., Bäckerstrasse 3. Interurb. Telef. 16881. Prosp. franco. Budapest, V. Nádor utca 23.

Kundmachung.

Nachdem die Stadtgemeinde mit der Reinigung ihrer eigenen Hausbrunnen und der öffentlichen Brunnen begonnen hat, werden die P. T. Hausbesitzer eingeladen, ihre Hausbrunnen ebenfalls der Reinigung unterziehen zu lassen. Die Brunnenpumpe der Stadtgemeinde wird über Wunsch und gegen Entrichtung der entfallenden Gebühren zu diesem Zwecke leihweise überlassen; ebenso ist die Stadtgemeinde bereit, geschulte Arbeitskräfte gegen Ersatz der Auslagen beizustellen.

Stadtamt Cilli, am 10. Juli 1903.

8460

Der Bürgermeister:
Jul. Rakusch.

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen, 7891A
 ist ausserordentlich **waschkraftig** und **ausgiebig**. Beim Einkauf
verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“ und achte darauf,
 dass jedes Stück Seife den Namen **„SCHICHT“** und die **Schutz-**
marke Hirsch oder Schwan trägt. Ueberall zu haben.

7400



Verlangen Sie
 gratis und franko
 meinen illustrierten Preis-
 katalog mit über 500
 Abbildungen von
 Uhren, Silber-,
 Gold- u. Musikwaren
Hanns Konrad
 Uhrenfabrik und Exporthaus
Brüx Nr. 340 (Böhmen).

Zahlungsstockungen
 Insolvenzen aller Branchen werden
 durch aussergerichtlichen Vergleich
 rasch und coulant beseitigt. Kapital hiezu
 wird event. besorgt. **Konkursausgleiche**
 werden bestens durchgeführt. Durchführung
 aller Angelegenheiten **ohne Veröffent-**
lichung vollständig diskret. Nachweisbar
 beste Erfolge.
 Komm.-Bureau 8440
Alexander Langer
 Wien IX, Porzellangasse 38.



Dalli
 selbstheizende Plättma-
 schine. Doppelte Leistung
 in halber Zeit! Vorzüglich
 auch für nasse und Stüt-
 kwäsche geeignet! Keine
 Ofengluth, kein Kohlen-
 dunst, kein Rauch, kein
 Geruch! Ohne besondere
 Feuerung oder Gas über-
 all ununterbrochen zu be-
 nutzen! Compl. 5%, Kronen
 in allen grösseren Eisen-
 waaren- u. Küchengeräth-
 handlungen.

Lohnendster Ausflug nach

8438

Bad Neuhaus!
 Exquisite Küche, vorzügliche Getränke bietet
Hotel Styria
 Schöner grosser schattiger Sitz-
 garten mit Veranda. Fahrgelegen-
 heiten jederzeit. Comfortabelst
 eingerichtete Passagierzimmer.
 Srit Malenschg. Hotelier.

Moll's Seidlitz Pulver.
 Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
 Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertref-
 fliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern-
 der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen
 drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
 Preis der Original-Schachtel K 2.— 7844
 Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.
 Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
 „A. MOLL“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
 stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erk-
 ältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.
 Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.
 Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
 In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
 Depots: En gros: **Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.**
Rud. To masi, Reifnigg.

Wahrlich!

„Zerofubin“ hilft
 großartig
 als unerreichter
 „Insecten-
 tödter“.



7011 **Kaufe aber „nur in Flaschen“.**

Cilli: Traun & Stiger.	Hohenegg: Frz. Zottl.	Pristova: Ant. Supanz.
Victor Wogg.	Hrastnik: A. Bauerheim.	Marie Supanz.
Alois Walland.	„ Bruderl.d.Gew.	Rann: Franz Matheis.
Milan Hočevár.	„ Josef Wouk.	„ Franz Valec.
Josef Matič.	Laufen: Johann Filipič.	„ Job. Pinteric
Ant. Ferjen.	„ Fr. X. Petek.	„ Ursic Lipaj.
Franz Zangger.	Lichtenwald: S. F. Schalk.	Sachsenfeld: Adalbert Geiss
Ant. Kolenc.	„ Lud. Smole.	„ Jacob u. Maria Janic
Franz Pečnik, Spec.	„ Anton Verbie	St. Georgen: F. Kartin.
Friedr. Jakowitsch	M. Lemberg: F. Zupančič.	Trifail: Consum-Verein.
Rauscher, Adl.-Ap.	M. Tüffer: And. Elsbacher.	„ Franz Dezman.
O. Schwarzl & Co. Ap.	„ Carl Hermann.	„ Anton Krammer.
Josef Srimz.	Montpreis L. Schescherko.	„ Jos. Mahkovec.
Ant. Topolak	„ F. Wambrechtsteiner.	„ Job. Müller, sen.
W. Wratschko.	Oberburg: Jakob Božič.	„ Jos. Moll.
Johann Ravnikar.	„ Franz Scharb.	„ Josef Sporn.
Bad Neuhaus: J. Sikosek.	Pöltschach: Ferd. Ivanuš	Videm: Joh. Nowak.
Frasslau: Johann Pauer.	„ Carl Sima.	Weitenstein: Ant. Jaklin.
„ Ant. Plaskau.	„ A. Krautsdorfer.	Wöllan: Carl Tischler.
Gomilsko: Franz Cukala.	„ A. Schwetz.	„ Josef Wutti.
Gonobitz: Franz Kupnik.	Prassberg: Leop. Vukic.	„ Ulbrich Lagler.

JACOBI'S WERAFIN-SEIFENPULVER
 Praktisch bewährtestes
 Waschmittel
 der Gegenwart
 für Wäsche u. Hausbedarf.
 Wer einmal Werafin- Seifepulver
 gebraucht hat, verwendet es fort-
 gesetzt zur Reinigung aller Arten
 von Wäsche u. Hausgegenständen.
 à 15 Heller
 das Paket
 Zu haben in allen Seife fuhrenden Geschäften.

JACOBI'S Toilette-seife No. 215
 ist die
 reinste,
 mildeste
 und
 ausgiebigste
 hygienische
 Toiletteseife
 zur Pflege
 der Haut.

MAGGI'S-WÜRZE

ist einzig und altbewährt, um schwachen Suppen, Saucen, Ragouts,
 Gemüsen etc. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu
 verleihen. — **Wenige Tropfen genügen.**
 Zu haben i. allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften, Droguerien.
 In Flaschen von 50 Heller an.
 Originalfläschchen werden billigt nachgefüllt. 8457